

# Dörfer und Kleinstädte im digitalen Aufbruch

gemeinschaftlich und innovativ.



**WETTBEWERB „LAND UND LEUTE“  
DER WÜSTENROT STIFTUNG**



**Dörfer und Kleinstädte  
im digitalen Aufbruch**  
gemeinschaftlich und innovativ.

WÜSTENROT STIFTUNG



# Inhalt



**KURZZEITLADEN –  
POP-UP-STORES IM LÄNDLICHEN RAUM**

26



**SILVERSURFER UND DIGITAL-PATEN –  
BEGLEITUNG VON SENIOR:INNEN  
IN DIE DIGITALE WELT**

28



**CO-WORKING IM COCONAT –  
BRANDENBURG STATT BALI**

30



**„TISCHLEIN DECK DICH“ –  
REGIONALES AUS DER ALTEN TISCHLEREI**

12



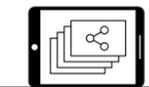
**HOF PRÄDIKOW  
MIT SCHEUNE PRÄDIKOW**

32



**GRAMBOW –  
EINE DORFFUNK-APP VERBINDET**

34



**WELOCALLY.AT –  
VON WIEN NACH KÄRNTEN AUF'S LAND**

36

**NEUE ORTE FÜR ALTE, ZUGEZOGENE UND  
ZEITWEILIGE LANDBEWohner:INNEN**

4

**BESTENS VERNETZT**

7



**JUZ ON AIR UND PLANET.PUSH –  
JUGENDZENTRUM WIRD  
ZUM LIVESTREAM-STUDIO**

14



**MINI.STADT –  
DER PHÖNIX AUS DER OSTSCHWEIZ**

16



**FRAU IDA –  
CO-WORKING FÜR FRAUEN**

18



**NETZWERK ZUKUNFTSORTE –  
VOM WISSEN ANDERER  
GRÜNDER:INNEN PROFITIEREN**

38



**FREIRAUMSTATIONEN –  
LEERSTÄNDE WERDEN POTENZIALRÄUME**

40



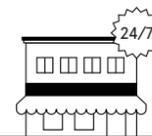
**DORF.ZUKUNFT.DIGITAL –  
EMPOWERMENT FÜR LANDGEMEINDEN**

42



**PROJECT BAY –  
CO-WORKING AM MEER**

20



**MARKTTREFF TANTE ENSO –  
EINKAUFEN RUND UM DIE UHR**

22



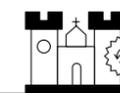
**DASSENDORFAPP –  
DAS DORFLEBEN GEHT ONLINE**

24



**„STANZ GEMEINSAM GESTALTEN“ –  
EINE BÜRGERINITIATIVE TRITT  
TRANSFORMATIONSPROZESS LOS**

44



**COHAUS KLOSTER SCHLEHDORF –  
GEMEINSAM WOHNEN UND ARBEITEN**

46

**IMPRESSUM**

48

## Neue Orte für alte, zugezogene und zeitweilige Landbewohner:innen

### Wüstenrot Stiftung

Die Wüstenrot Stiftung kümmert sich um materielles und immaterielles kulturelles Erbe. Gleichzeitig sucht sie nach Wegen, wie sich unser Gemeinwesen den vielfältigen Herausforderungen der Zukunft stellen kann. Dabei betrachtet sie kulturelles Erbe als Ausgangs- und oft auch als Orientierungspunkt.

Ihr Ziel ist es, durch die Entwicklung und Verbreitung praxisorientierter Modelle Anstöße zu geben und über ihr eigenes Handeln hinaus positive Veränderungen zu bewirken. In ihren Themengebieten Denkmale, Zukunftsfragen, Stadt & Land, Literatur, Kunst & Kultur und Bildung konzipiert und realisiert sie eigene Projekte und fördert die Ideen und Vorhaben anderer gemeinnütziger Institutionen.

Dabei richtet die Stiftung ihre Aufmerksamkeit besonders auf Lebensqualität, die gebaute Umwelt und den Umgang mit unserem gemeinsamen kulturellen Erbe. Einen Schwerpunkt setzt sie auf Kulturgüter, die nach 1945 entstanden sind.

Viele Landstriche kämpfen seit Langem mit Abwanderung und einer erodierenden Versorgungslandschaft. Doch nun zeigt sich eine neue „Landlust“ und damit eine Trendwende: Das Interesse an einem Leben in Dörfern und Kleinstädten steigt und die Coronapandemie hat die Sehnsucht nach Platz, Naturnähe und Ruhe weiter verstärkt. Gleichzeitig hat sich bei Unternehmen und Mitarbeiter:innen die Einstellung zum ortsunabhängigen und flexiblen Arbeiten verändert. Das tägliche Pendeln zur Arbeit wird seltener. Für Dörfer und Kleinstädte auch außerhalb des Speckgürtels großer Städte birgt dies große Potenziale: Sie locken mit günstigerem Wohnraum und mehr Freiräumen zum Gestalten und können dank der digitalen Arbeitswelt auf neue Bewohner:innen hoffen.

Doch die Digitalisierung ist nicht nur der Umzugshelfer raus aus der Stadt, sondern ermöglicht auch neue Formen des gemeinschaftlichen Arbeitens, Lebens und Gestaltens. Langjährige und neue Landbewohner:innen erproben neue Konzepte und passen sie kreativ den Herausforderungen ländlicher Regionen an.

Innovationen entstehen gewöhnlich in Nischen, angeschoben von einigen Enthusiast:innen und kreativen Köpfen. Doch mittlerweile werden die Projekte und Initiativen zahlreicher und vielfältiger. Sie zeigen, welche Potenziale in der Digitalisierung für Dörfer und Kleinstädte stecken, und führen zu einer neuen Interpretation des „Landlebens“.

### Ziele und Dokumentation des Wettbewerbs

Die Wüstenrot Stiftung suchte mit ihrem nunmehr 5. Wettbewerb „Land und Leute“ gezielt nach neuen Wohn-, Arbeits- und Kreativorten auf dem Land. Zu diesen Initiativen gehören flexibel genutzte und gemeinschaftliche Wohnprojekte oder innovative Orte für digitales Arbeiten. Dazu zählen auch neue Formen, die temporäres Landleben und Arbeiten miteinander verbinden oder die mit neuen Läden, Mobilitätslösungen oder touristischen Angeboten zur Belebung des Umfelds beitragen.

Im Fokus des Wettbewerbs standen auch Kreativorte, die sich die digitalen Möglichkeiten zunutze machen und Stätten der Begegnung, des Lernens und Entwickelns neuer Ideen sind. Dies sind etwa neue Bildungs- und Mitmachangebote, neu geschaffene Orte für Workshops, Ausstellungen, Konzerte, Festivals, digitale Werkstätten oder Nachbarschaftstreffen. Bewerben konnten sich Projekte und Initiativen aus Dörfern, ländlich geprägten Ortsteilen und Kleinstädten mit bis zu 10.000 Einwohner:innen.

Die Jury wählte bei ihrer ersten Sitzung aus allen Einsendungen 21 Projekte aus, die im Anschluss bereist wurden. Durch die Vor-Ort-Besuche und persönlichen Gespräche konnten weitere Informationen und Eindrücke gewonnen werden, die dann in die zweite Jury-sitzung einfließen. 18 Projekte wurden bei dieser Sitzung von der Jury in die engere Wahl genommen, von denen 11 Projekte zudem prämiert wurden.

Die Publikation und eine interaktive Website ([digitaleraufbruch.land-und-leute.org](http://digitaleraufbruch.land-und-leute.org)) beschreiben die 18 Projekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, veranschaulichen ihre Entstehungsgeschichte und Idee und machen diese Projekte für Interessierte und potenzielle Nachahmer:innen zugänglich.

### Kriterien des Wettbewerbs

#### Die Bewertung erfolgte anhand folgender Kriterien:

- Die Orte und Initiativen machen sich digitale Möglichkeiten zunutze und stoßen damit Veränderungen im ländlich geprägten Umfeld an.
- Die Angebote werden von oder gemeinsam mit lokalen Initiativen, Vereinen, Kommunen oder Einzelpersonen getragen, entwickelt und umgesetzt. Sie orientieren sich am Bedarf und den Potenzialen der jeweiligen Region.
- Sie ermöglichen eine gemeinschaftliche, flexible oder auch temporäre Nutzung und greifen damit neue Formen des Zusammenlebens und Arbeitens auf.
- Die Orte und Initiativen verbessern mit neuen Angeboten die Infrastruktur und Versorgung vor Ort.
- Die Angebote ermöglichen, dass Menschen zusammenkommen, und sie fördern den sozialen Zusammenhalt.
- Sie bereichern das Leben in den Dörfern und Kleinstädten, indem sie sich nach außen öffnen und mit ihren Angeboten die Attraktivität des Ortes stärken.
- Sie fördern das gemeinschaftliche Engagement und das soziale Miteinander von neuen und alt eingesessenen Bewohner:innen vor Ort.
- Die Initiativen beleben Leerstände mit ihren Ideen oder reaktivieren Brachflächen mit einer neuen Nutzung.

### Die Jury

- **Prof. Dr. Henning Bombeck**, Universität Rostock
- **Susanne Dähler**, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin
- **Dr. Tatjana Fischer**, Universität für Bodenkultur Wien
- **Silvia Hennig**, Neuland 21, Bad Belzig
- **Dr. Nico Ritz**, Bürgermeister von Homberg (Efze)
- **Manuel Slupina**, Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg
- **Volker Viereg**, UNIKUM – Der Regionalladen, Altenkirchen

### Vorprüfung

- **Konstantin Bauch, Anja Preuß und Sabine Wenng**, AfA – Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH, München

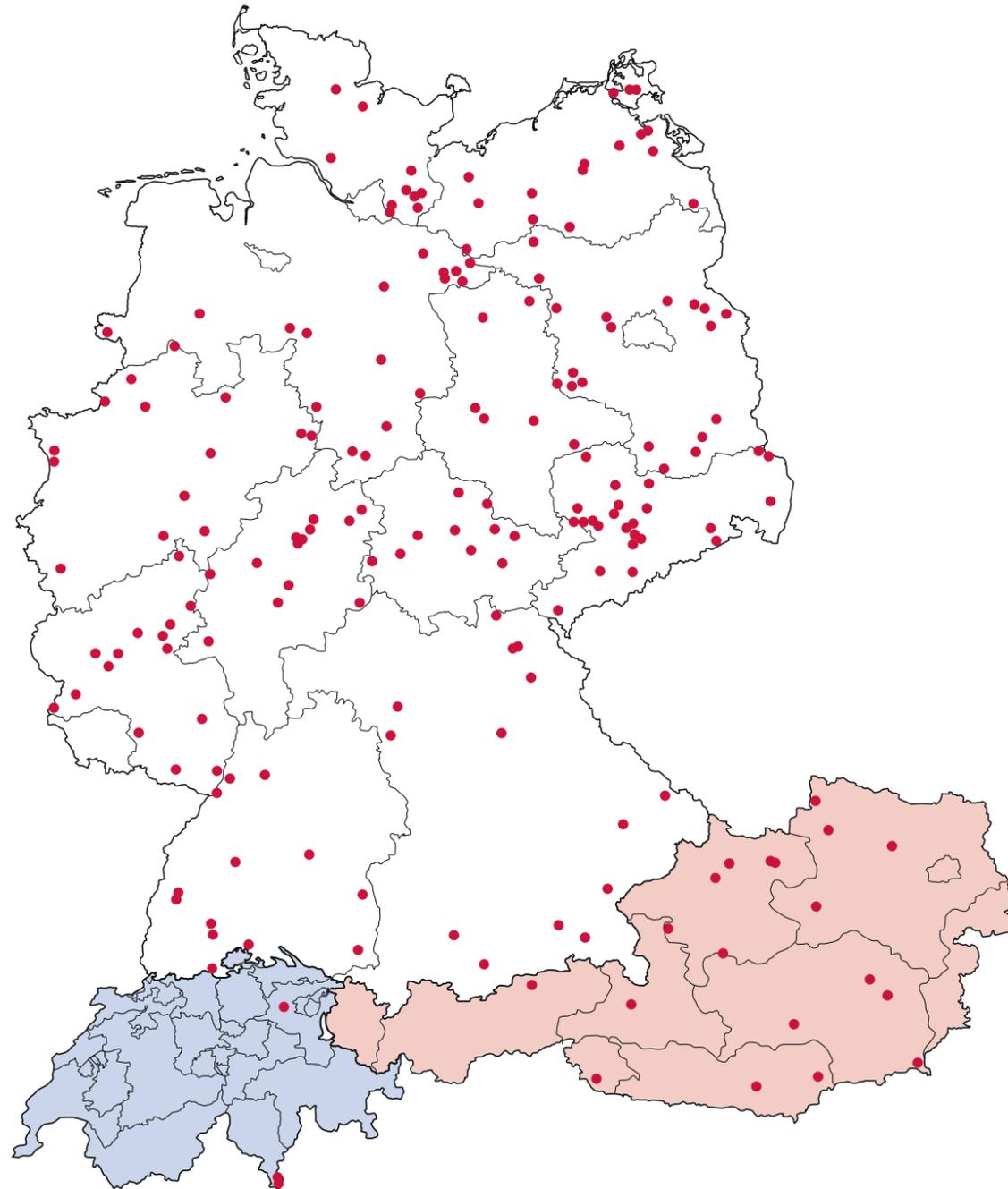
### Prämierungen

Als Gesamtpreissumme standen **45.000 Euro** zur Verfügung, die auf folgende Prämierungen verteilt wurden:

- Preis des Wettbewerbs mit **10.000 Euro**
- vier Auszeichnungen mit je **5.000 Euro**
- sechs Anerkennungen mit je **2.500 Euro**

## Räumliche Verteilung der 197 Einsendungen zum Wettbewerb

175 aus Deutschland  
19 aus Österreich  
3 aus der Schweiz



## Bestens vernetzt

### Die Vielfalt digitaler Möglichkeiten

Neue Konzepte wie Smart Cities, die mithilfe der Digitalisierung die Lebensqualität verbessern sollen, beziehen sich meist auf Städte. Doch sie bergen auch große Potenziale für ländliche Regionen. Vielleicht sogar gerade dort: Nachbarschaftshilfe, eine Kultur des Teilens, ehrenamtliches Engagement und der Zusammenschluss in Vereinen waren in Dörfern und kleinen Städten schon immer wichtig und ein wesentlicher Garant für die Lebensqualität. Nachwuchsprobleme, veränderte ehrenamtliche Strukturen oder der Wandel der Arbeitswelt erfordern allerdings neue Antworten für das soziale Miteinander.

Intelligente Technologien setzen genau dort an. Schlau eingesetzt können sie helfen, Herausforderungen zu lösen, und sind für die Zukunft des ländlichen Raums deshalb so interessant. Die Lockdowns und Kontaktbeschränkungen der letzten Jahre haben den digitalen Modellen auch in Kleinstädten und Dörfern einen regelrechten Schub versetzt.

Dass digitale Lösungen für analoge Probleme längst auch in Minidörfern angekommen sind, zeigen die rund 200 Anwendungen, die uns für den 5. Wettbewerb „Land und Leute“ erreicht haben – Apps zur Dorfentwicklung, neue Wohn- und Arbeitsmodelle und Mobilitätsangebote, digitale Angebote für die touristische Infrastruktur, zur Bildung bis hin zu digitaler Kommunikation und sogar medizinischer Versorgung. Die einzelnen Projekte zeigen auch, dass die Digitalisierung die Chance birgt, passgenaue Lösungen für fast alle Lebensbereiche anzubieten.

Im 3.400-Einwohner-Ort Dassendorf in Schleswig-Holstein etwa gibt es seit 2021 eine App, die nicht nur über das Geschehen im Dorf informiert. Sie hilft auch beim Organisieren von Fahrgemeinschaften, Foodsharing, beinhaltet eine Stellenbörse, stellt die Ehrenamtlichen im Ort vor und führt dazu, dass sich die Bürger:innen von ihnen inspirieren lassen und sich mit ihrem Ort besser identifizieren. Das stärkt das **soziale Miteinander**.

Im 1.600-Einwohner-Ortsteil Wildbergerhütte der Kleinstadt Reichshof in Nordrhein-Westfalen vernetzen sich die Bürger:innen zu Nahversorgung, Gesundheit und Leben im Alter auf einer gemeinsam entwickelten digitalen Plattform. So soll das Dorf für Ältere bewohnbar bleiben und an Attraktivität für Jüngere gewinnen. Digitale Projekte können so auf dem Land Personen mit verschiedenen Interessen und in verschiedenen Altersklassen verbinden.

Damit die neuen digitalen Möglichkeiten auch möglichst viele ältere Landbewohner:innen erreichen und diese digital teilhaben können, geht es bei einigen Initiativen darum, die Nutzung digitaler Geräte und Medien erst einmal näherzubringen. Vielerorts schulen Digital-

expert:innen oder Digitalpartner:innen interessierte (Neu-)Nutzer:innen, zeigen ihnen, wie sie sich mit ihren Enkeln und Freund:innen digital treffen können, erklären ihnen digitale Anwendungen und Angebote oder richten das Handy oder WLAN ein.

Die Einsendungen, die uns in den letzten Monaten erreicht haben, zeigen auch, dass die Digitalisierung eine **Ortsentwicklung** anstoßen kann. Vor allem, wenn sich dabei digitale und analoge Angebote ergänzen und ein Gewinn für die Menschen vor Ort entsteht. Ein Beispiel dafür sind 24/7 betriebene Dorfläden wie der MarktTreff Tante Enso im schleswig-holsteinischen Brekendorf, der das Versorgungsdilemma in der Provinz löst. Bei mehreren Projekten erleichtert die Digitalisierung die Vermarktung von Ideen oder Produkten aus der Region, auch bei dem diesjährigen Gewinner „Tischlein deck dich“.

Digitale Lösungen können auch dazu beitragen, Treffpunkte aufzuwerten, wie zum Beispiel in der sächsischen Kleinstadt Eilenburg. Dort wurde ein Spielplatz umgestaltet und mit WLAN-Hotspot, E-Bike-Ladestation, Handy-Lademöglichkeit und einer Tauschbox ausgestattet. Seitdem lockt er zunehmend Menschen an und zwar nicht nur aus dem Dorf, denn das Angebot ist auch für Tourist:innen attraktiv.

Viele reisen inzwischen zur „Workation“, einer Mischung aus Urlaub und Arbeit, nicht mehr nach Bali, sondern nach Brandenburg oder Rügen. Denn mithilfe der Digitalisierung werden **Wohnen und Arbeiten** auf dem Land neu interpretiert, da dadurch ortsunabhängiges und flexibles Arbeiten möglich ist – zum Beispiel in den deutschlandweit bekannten Co-Working-Retreats Coconut in Brandenburg und Project Bay auf Rügen.

Ein prominentes Format für stadtflichtige Digitalarbeiter:innen ist auch der sogenannte Summer of Pioneers: 2022 haben 20 Kreativ- und Digitalarbeiter:innen in Tengen in der Schweiz für mehrere Monate das Landleben getestet. Die Pionier:innen erhielten kostenlos einen Co-Working-Space sowie Wohnraum im schmucken Schloss Blumenfeld. Dafür brachten sie sich vor Ort mit ehrenamtlichen Projekten ein, stellten ihr Wissen gemeinwohlorientierten Initiativen zur Verfügung – oder gründeten sogar selbst welche.

Doch nicht nur das „Landleben auf Zeit“ wird möglich. Einige Einsendungen zeigen, wie auch dauerhafte gemeinschaftliche Wohnprojekte und digitale Möglichkeiten entstehen. Die rund 30 Bewohner:innen des Bergfritzenhofs im baden-württembergischen Freiamt organisieren Veranstaltungen und Seminare zum Thema Digitalisierung, nachhaltige Entwicklung, Sport und Tanz. Neben dem Co-Working-Space soll jetzt auch ein sogenannter Snoezelenraum entstehen, der Menschen für kreative Pausen zusammenbringt und mithilfe eines digitalen Buchungssystems auch von Externen genutzt werden kann.

Interessant sind auch die Angebote zum Thema **Mobilität**, die uns erreicht haben. Dazu zählen der Smart Village Campus für nachhaltige Mobilität im Rahmen des Co-Working-Retreats Coconut oder das Project Bay, das über E-Autos, Lastenräder und Ladestationen für E-Autos verfügt. Sie ermöglichen so den Gästen, während ihres Aufenthalts umweltfreundlich die Region zu erkunden.

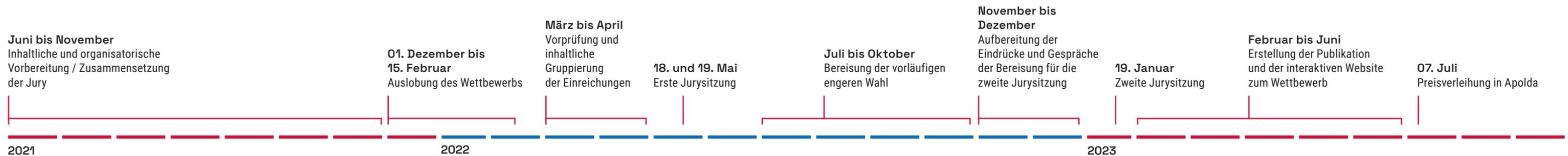
Das gemeinschaftliche Projekt Mobility Sharing Steyerberg hingegen richtet sich in erster Linie an die Bürger:innen selbst – es soll den Besitz eines eigenen Fahrzeugs komplett durch das Teilen von elektrisch angetriebenen Fahrzeugen ersetzen. Indem Car-, Bike- und sogar Ridesharing über eine Plattform bzw. eine App organisiert werden, müssen sich die Nutzer:innen nicht mehr an ein eigenes Fahrzeug binden, sondern können frei wählen, wie bzw. mit welchem Verkehrsmittel sie fahren wollen.

Von digitalen Anwendungen können nicht nur einzelne Co-Working-Retreats und Initiativen auf dem Land profitieren, sondern die **touristische Infrastruktur** insgesamt. Das Heimatmuseum im Vierseithof im sächsischen Wyhra wurde mit einem neuen Nutzungskonzept vor der Schließung bewahrt. Seitdem gibt es dort eine Entdeckerscheune, die Ausstellungen sind interaktiv, der Museumsguide, das Bestell- und Kassensystem digital und eine App ermöglicht sogar Touren in Gebärdensprache mit Audiodeskription.

Ein Museum in Neumarkt am österreichischen Wallersee hat seit Kurzem ein regionales Archiv für Zivilcourage und Lebensgeschichten, mit Handy-Kurzfilmen, digitaler Fotografie, Augmented Reality / Video und Artivive, digitalen Film- und Audioaufnahmen. Das Teilen von Erinnerung und Geschichte ist nicht nur für Tourist:innen interessant, es fördert auch generationsübergreifend die Kommunikation vor Ort.

Digitale Anwendungen werden nicht nur für Museumsguides genutzt, sondern auch zum Abruf von Informationen. Ein Beispiel dafür ist die Plattform 1NITE TENT im sächsischen Bad Muskau. Sie funktioniert wie Couchsurfen und zeigt auf einer Online-Landkarte kostenfreie Übernachtungsmöglichkeiten für Reisende mit Hängematte oder Zelt. Eine ähnliche Plattform, Stadt Land Bus Camping, gibt es in Niedersachsen, Quakenbrück. Und fast alle touristisch interessanten Dörfer bieten inzwischen Informationstafeln mit QR-Code zur historischen Entwicklung.

In erster Linie profitieren aber die Einheimischen von den neuen digitalen Angeboten auf dem Land. Denn die Digitalisierung stärkt und verbessert auch die **Bildungschancen** für alle Generationen auf dem Land: Die XR Academy in Horb am Neckar fördert Nachwuchskräfte im Umgang mit neuen Technologien wie 3-D-Drucker, VR-Brille und HoloLens.



Die Stadtbibliothek in Pößneck, Thüringen, wurde zum hybriden Treffpunkt umgebaut, der digitale und analoge Arbeits-, Lern- und Freizeitformate verknüpft und dank E-Learning-Möglichkeiten zum Co-Working- und Co-Learning-Space geworden ist.

Besonders eindrücklich ist der Makerspace Wittlich in Rheinland-Pfalz, eine Zweigstelle der Stadtbücherei. Dort lernen Kinder und Jugendliche praxisnah, wozu man moderne digitale Techniken nutzen kann und wie man die entsprechenden Maschinen bedient. So wollen die technischen und handwerklichen Betriebe in der Region Nachwuchs generieren und die Jugendlichen an die Region binden. Einige Bildungsprojekte konzentrieren sich auf digitales Lernen für Ältere, wie die Initiative SilverSurfer in Mecklenburg-Vorpommern, getragen von einer äußerst engagierten Seniorin. Einige Kurse finden sogar ausschließlich online statt.

Neue Möglichkeiten durch digitale Kommunikation zeigten sich in nahezu allen Einreichungen. Überraschend ist das nicht, da „sich virtuell treffen“ längst zum Kern digitaler Möglichkeiten zählt. Bürger:innen oder Mitglieder von Wohnprojekten wie im Hof Prädikow organisieren ihr Zusammenleben auch online, Initiativen wie Kurzzeitläden suchen online nach Zwischennutzungen für Leerstände und regionale Anbieter:innen vergrößern ihre Reichweite mithilfe von Apps oder Plattformen im Internet.

Besonders wichtig ist digitale Kommunikation aber da, wo Menschen in Netzwerken zusammenarbeiten, zum Beispiel bei den Raumpionieren Oberlausitz – einer Gruppe von Leuten, die von der Stadt aufs Land gezogen sind und neue Interessierte beraten und begleiten. Neben Gesprächen vor Ort bieten sie ihre Dienste per Website, Soziale Medien und in einem digitalen Newsletter an.

Digitale Kommunikation ist zunehmend Thema in der **medizinischen Versorgung auf dem Land** – und sogar dazu erreichten uns einige Einsendungen. Eines ist das Ärztenetzwerk in Nordhalben. Es bringt Ärzt:innen aus Oberfranken, Thüringen, Sachsen und Eger in Tschechien zusammen, um sie in E- und M-Health-Anwendungen zu schulen. Dies ist eine Ergänzung zu den zahlreichen Apps, welche die Kommunikation zwischen Ärzt:innen und Patient:innen erleichtern und die Versorgung verbessern.

Weitere Projekte zum Thema Gesundheit sind gerade erst am Entstehen. Wie zum Beispiel in Höxter: Dort werden die sogenannten digitalen Klassenzimmer, Lernorte zur Vermittlung von digitaler Kompetenz, derzeit durch digitale Gesundheitskioske erweitert. Denn die Digitalisierung hat nicht nur die Chance, das soziale Miteinander auf dem Land zu stärken. Sie kann auch die Lücken in der Versorgungslandschaft in dünn besiedelten Regionen und somit auch im Gesundheitsbereich schließen.

Fazit: Der Wettbewerb zeigt, wie vielfältig die Lebenswelt im ländlichen Raum durch Digitalisierung weiterentwickelt wird. Bürger:innen kommunizieren digital mithilfe unterschiedlicher Medien. Der Zusammenhalt wird neu interpretiert. Gleichzeitig werden die Potenziale des ländlichen Raums sichtbarer als je zuvor. Handwerker:innen vernetzen sich und die touristische Infrastruktur wird erweitert.

Damit gewinnt das Dorf als Wohn- und Arbeitsort an Attraktivität. Denn die Distanzen verlieren in der digitalen Welt ihre Bedeutung. Stattdessen kommen die Stärken von Dörfern und Kleinstädten umso mehr zum Vorschein: ihre ureigene Kultur des Teilens, der Nachbarschaftshilfe und des Engagements für ein lebendiges Gemeinwesen und Miteinander.

**Wettbewerbsergebnisse**



## „Tischlein deck dich“ – Regionales aus der Alten Tischlerei

4712 Michaelnbach, Österreich • 1.259 Einwohner:innen



matisiert eine Rechnung per E-Mail zugesendet und kann den offenen Betrag überweisen. Das Geld wird dann an die jeweiligen regionalen Direktvermarkter:innen weitergeleitet. Die haben über ein digitales Zugangssystem die Möglichkeit, ihre Waren zu jeder Zeit in die Alte Tischlerei auszuliefern. Events und Ereignisse hinsichtlich des Projektes werden über die Social-Media-Kanäle der Initiator:innen beworben.

Die Hersteller:innen bekommen einen eigenen Zugang zur Plattform und stellen ihre Produkte selbst ein, mit Foto und einer kurzen Beschreibung. Sie haben auch die Chance, ihren Betrieb den Kund:innen online vorzustellen. Die Kund:innen können die gewünschte Ware bis Mittwoch um 24 Uhr bestellen. Abgeholt werden kann sie am Freitag darauf in Michaelnbach in der Alten Tischlerei.

### Alte Tischlerei wird zum Treffpunkt

Das ist das Besondere an der Plattform: Sie verbindet die virtuelle Welt mit der realen. Den Online-Einkauf mit dem Besuch der ehemaligen Tischlerei vor Ort, wo die Kund:innen über die Würste und Käsesorten plaudern und Rezeptideen austauschen. Das zuvor leer stehende Ladenlokal hat sich so nicht nur in einen regionalen Spezialitätenladen, sondern auch in einen sozialen Treffpunkt verwandelt.

Das liegt nicht nur daran, dass die örtliche Infrastrukturgenossenschaft, die das Gebäude besitzt, es kostenlos zur Verfügung stellt – lediglich die Betriebskosten werden von „Tischlein deck dich“ getragen. Sondern vor allem am Engagement der vier Initiator:innen: Sie treffen sich bereits am Freitagmorgen in der Tischlerei, um die Waren zu empfangen und zu konfektionieren. Am Nachmittag, wenn die Käufer:innen eintreffen, bieten sie Kaffee und Kuchen an. Mit blauen Tischtüchern über wertigen Holzmöbeln und Blumensträußen haben sie die ehemalige Tischlerei einladend dekoriert.



© Magdalena Stockinger

### Kund:innen probieren Neues

Seit es „Tischlein deck dich“ gibt, ist das Straußenfleisch in der Region extrem beliebt: Sein feiner Geschmack hat sich herumgesprochen und so lassen sich immer mehr Konsument:innen auf Neues ein. Die Kund:innen diskutieren beim Abholen auch, was für die Dorfgemeinschaft noch interessant wäre. Darauf angesprochen, sich selbst zu engagieren, sind sie den Gründer:innen zufolge oft überrascht und überfordert. Aber nach einer Weile wurden einige Ideen tatsächlich realisiert.

Inzwischen gibt es eine Kooperation mit der öffentlichen Bücherei. Die bietet in der Alten Tischlerei seit Kurzem ausgeschiedene Bücher günstig zum Kauf an. Mit großem Erfolg: Sowohl „Tischlein deck dich“ als auch die Bücherei sind von dem Zuspruch positiv überrascht. Und ständig wird weiter getüftelt an neuen Ideen.

### Es entstehen neue Ideen für die Gemeinschaft

So soll die ehemalige Tischlerei bald auch an anderen Wochentagen genutzt werden, zum Beispiel als Kost-Nix-Laden, in dem Bürger:innen altes Kinderspielzeug, Kleidung, die nicht mehr passt, oder Haushaltsgeräte abgeben können für andere, denen diese Dinge nützen. Zur Idee stehen auch ein Repaircafé oder eine Bibliothek der Dinge.

Heute bietet „Tischlein deck dich“ über 800 verschiedene Produkte von knapp 50 Hersteller:innen und Händler:innen aus der Region – und es werden ständig mehr. Mittlerweile fragen lokale Produzent:innen von sich aus, ob sie die Plattform nutzen dürfen. Und damit rund 250 neue Kund:innen gewinnen.



Im Ortszentrum des 1.300-Einwohner-Dorfes Michaelnbach in Oberösterreich gibt es zwar noch einen Lebensmittelladen. Die Milch, der Käse und die Eier, die es dort zu kaufen gibt, stammen aber oft aus dem Großhandel. Nur wenige Produkte sind aus der Region. Wer Bauernhof-Eier, Bratenfett oder Fisch aus heimischen Gewässern wollte, musste sie bis vor Kurzem noch direkt von einem der Höfe in der Umgebung beziehen. Die liegen aber weit voneinander entfernt.

Zeitverschwendung, dachten sich vier Frauen aus Michaelnbach im Alter von 35 bis 41 Jahren. Gerade ältere Menschen sind oft nicht mobil genug, um diverse Produzent:innen in Oberösterreich abzuklappern. Insbesondere während der Coronapandemie, als der Bewegungsradius immer enger wurde und die Bürger:innen den Online-Handel für sich entdeckten. Aber auch da ist das Problem, dass man im Internet zwar Speck aus Südtirol findet, aber nicht die Würste vom Hof nebenan, weil der Erzeuger sich keine eigene Website mit Online-Bezahlsystem leisten kann.

### Plattform, die Erzeuger:innen zusammenbringt

Also überlegten die vier Frauen, wie sie die Produkte all der kleinen regionalen Direktvermarkter:innen und Produzent:innen in der Region auf einer Plattform zusammenführen und ortsunabhängig anbieten könnten – dank der Digitalisierung. Ohne Kosten, weder für die Kund:innen noch für die Erzeuger:innen und Händler:innen. Die sollten ohne Abstriche von der Direktvermarktung profitieren.

Sie besuchten Food-Coop-Projekte in Österreich, tauschten sich mit den Gründer:innen aus, informierten sich über diverse Software-Lösungen. Sie reisten von Hof zu Hof und warben bei den Hersteller:innen und Händler:innen in der Region für ihre Idee. Ende 2021 ging dank einer LEADER-Projektförderung schließlich ihre Plattform „Tischlein deck dich“ online – ein digitaler Marktplatz für Fleischwaren, Getreide, Gemüse, Gewürze, Honig und Marmeladen, Halbfertiges, Eingemachtes, Alkoholisches und vieles mehr.

### Hersteller:innen bekommen eigenen digitalen Zugang

Bestellt und bezahlt wird online. Die Kund:innen registrieren sich auf der Plattform und erhalten zeitgleich einen Code, den sie beim Hochladen von Guthaben angeben müssen. Wenn nun online über die Plattform bestellt wird, werden die Kosten vom Guthaben abgebogen. Wer kein Guthaben aufladen möchte, bekommt am Tag nach der Produktabholung auto-

4712 Michaelnbach, Österreich

Die Gemeinde Michaelnbach liegt in Oberösterreich im Hausruckviertel. Der vorwiegend ländliche Raum dient hauptsächlich der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ist Standort kleiner Betriebe der gewerblichen Wirtschaft.

### Was der Jury gefällt

„Tischlein deck dich“ besticht durch sein stimmiges Konzept: Die vier Initiator:innen haben einen belebten Treffpunkt im Ort geschaffen, an dem Menschen wöchentlich zusammenkommen, um ihre zuvor bei regionalen Anbieter:innen bestellten Waren abzuholen. „Tischlein deck dich“ zeigt dabei eindrucksvoll, wie mithilfe einer digitalen Plattform niedrigschwellig das soziale Miteinander und die regionale Wertschöpfung gestärkt werden können.

## JuZ On Air und Planet.Push – Jugendzentrum wird zum Livestream-Studio

57271 Hilchenbach / Ortsteil Dahlbruch, Deutschland •  
3.640 Einwohner:innen (Ortsteil)



57271 Hilchenbach / Ortsteil Dahlbruch, Deutschland

Die Stadt Hilchenbach liegt in Nordrhein-Westfalen, im Kreis Siegen-Wittgenstein im südwestlichen Teil des Rothaargebirges. Im Ortsteil Dahlbruch, Standort des Jugendzentrums, leben rund 3.600 Bürger:innen.

### Was der Jury gefällt

Der Jugendtreff mit seinen vielen spannenden Angeboten begeistert Jugendliche und lässt ihre Kreativität explodieren. Sie planen und produzieren eigene Talksendungen, zeichnen selbstgedrehte Videos auf oder streamen ein digitales Festival. Jugendliche können sich im professionellen Studio ausprobieren und lernen den Umgang mit digitalen Medien. Getragen wird das Projekt vom starken Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen.

Beinahe wäre wieder nichts aus dem Festival geworden. Die Organisator:innen waren schon kurz davor, die Fördermittel zurückzugeben. Wie schon im Jahr zuvor, als alle Angebote des Jugendzentrums Dahlbruch in Nordrhein-Westfalen wegen der Coronapandemie abgesagt werden mussten. Die Schulen machten dicht, die Bars und Jugendclubs. Und die Jugendlichen verbrachten die meiste Zeit zu Hause.

Die junge Generation hat sehr unter dem Lockdown gelitten. Aber sie war so erfinderisch, sich selbst aus der Einsamkeit zu befreien und aus der Zwangslage zu profitieren.

### Festival über YouTube-Kanal

Während der Covid-19-Pandemie kommunizierten die Organisator:innen des Festivals ausschließlich online. Dabei entstand die Idee, mal ein anderes Push-Festival zu veranstalten: nicht mit Nachwuchs-Metal-Bands auf der Bühne in der Aula. Stattdessen schwebte den Jugendlichen etwas Größeres, Vielfältigeres vor, mit Bands, die über die Region hinaus bekannt sind. Mit Kunst, Tanz und Literatur. Trotz Lockdown. Trotz Versammlungsverbot.

So entstand die Idee, das Festival auf dem YouTube-Kanal von Push e. V. stattfinden zu lassen, dem Förderverein, der das Jugendzentrum Dahlbruch bei der Realisierung des Festivals unterstützt. Gestreamt aus dem Interim-Jugendzentrum Underground in der ehemaligen evangelischen Kirche. Die Übertragung sollte live auf Instagram stattfinden. Denn dort können die Zuschauer:innen mit den Moderator:innen interagieren und die Auftritte kommentieren.

### Festival erreicht 120 Zuschauer:innen

Dann wurden Musiker:innen gesucht, die für Vielfalt in der Gesellschaft stehen, und Interviewpartner:innen. Bis das Line-up stand. Die Künstler:innen waren glücklich, endlich wieder auf der Bühne zu stehen. Und die Jugendlichen aus Hilchenbach stolz darauf, so prominente Gäste für ihr neues Online-Format gewonnen zu haben.

Und so ein breites Publikum: Das Festival lief zweieinhalb Stunden lang und erreichte 120 Menschen – darunter auch Jugendliche, die inzwischen aus der Region weggezogen waren, aber den Kontakt mit ihren Freund:innen im Ort hielten.

### Professionelles Studio zur Online-Übertragung

Das Planet.Push-Festival ist eines von inzwischen zwei prominenten Online-Formaten des Jugendtreffs Dahlbruch. Um im Verlauf der Pandemie die Jugendlichen wieder zu erreichen, wurden zunächst auf Instagram Tutorials zu verschiedenen Themen angeboten. Aber die Kinder und Jugendlichen sollten nicht nur konsumieren, so die Idee der Mitarbeiter:innen. Sie sollten selbst aktiv werden und Inhalte selbst produzieren.

Der Umgang mit digitalen Medien war schon lange Thema im Jugendzentrum, neben politischer Bildung, LSBTIQ\* und Aufklärung und Sensibilisierung gegen rechtes Gedankengut. Während des Lockdowns richteten die Jugendlichen dann dank Fördergeldern aus der Gemeinde ein professionelles Studio für Online-Übertragungen mit Videos und Stream ein. In den Sommerferien 2021 kam ein mobiles Medienstudio hinzu.

### Jugendliche aus Nachbarorten profitieren von Technik

All diese neuen Fähigkeiten und Möglichkeiten mündeten im Format JuZ On Air, einer einstündigen Talksendung mit Online-Interviews und Einspielen aus dem Park und von Konzerten, moderiert und aufgezeichnet im selbst gestalteten Studio und verbreitet über YouTube und Instagram. Mal geht es um Musik, mal um Sport. Inzwischen gibt es auch ein Girls Special.

Auch die Jugendlichen aus dem Dirtbikepark Hilchenbach profitieren, indem sie die technische Ausstattung temporär nutzen können, um Filmclips vom Biken zu drehen. Genauso wie Musiker:innen aus

dem Nachbarort Kreuztal, die mit der Technik Konzerte per Video aufzeichnen. Die Jugendlichen lernen, Interviews digital zu führen und aufzunehmen – auch wenn drei Personen an unterschiedlichen Orten sind.

### Virtuelle Räume der Begegnung

Während der Pandemie explodierte geradezu ihre Kreativität und es wurden virtuelle Orte der Begegnung und Beteiligung geschaffen. Die Jugendlichen planten und führten das Planet.Push-Festival und JuZ On Air selbst digital durch. Auch seitdem persönliche Treffen wieder möglich sind, verfolgen die jungen Hilchenbacher:innen das Thema Digitalisierung weiter und entwickeln ständig neue Formate. Diese planen sie über digitale Kommunikationsplattformen.

Ende 2021 haben sie zum Beispiel ein „Konzert für Freunde“ aus der ehemaligen Kirche gestreamt. Dadurch haben sie das leer stehende entweihte Gebäude wieder mit Leben gefüllt. Aktuell läuft ein Workshop zum Thema „Hörspiele und Podcasts“ von Jugendlichen für Jugendliche. Dabei nutzen sie das JuZ-On-Air-Studio auch zur Audioproduktion.

Träger des Jugendzentrums ist die Stadt. Die Stadt Hilchenbach stellt die Räume zur Verfügung und unterstützt via PUSH e. V. das Festival. Die hauptamtliche Mitarbeiterin wird von Praktikant:innen unterstützt und von zahlreichen Ehrenamtlichen, teilweise gegen ein kleines Honorar. Insbesondere die älteren Jugendlichen, die sich dort ehrenamtlich engagieren, haben während der Pandemie nicht nur gelernt, diverse Online-Formate selbst zu entwickeln und aufzuzeichnen. Einige entwickelten dadurch auch den Wunsch, später im Beruf weiter mit digitalen Medien zu arbeiten.



© Push e. V.





## Mini.Stadt – der Phönix aus der Ostschweiz

9620 Lichtensteig, Schweiz • 1.900 Einwohner:innen



Bis in die 1970er Jahre erinnerte die rund 2.000-Einwohner-Gemeinde Lichtensteig eher an eine Stadt als an ein Dorf: Der Handel blühte, geprägt durch die Textilindustrie und Banken. Dann folgte ein Strukturwandel, Unternehmen machten dicht, rund 300 Menschen zogen weg und Häuser und Fabriken standen leer. Als dann 2008 auch noch die Nachfrage nach einer Immobilie aus dem Rotlichtmilieu kam, reichte es der Stadtverwaltung und der Bevölkerung: Mitten im Wohngebiet sollte ein Tabledance-Lokal eröffnet werden. Am Tiefpunkt gelangt erfanden die Lichtensteiger:innen ihren Ort neu.

Den Anstoß gaben der Bürgermeister und die Stadtverwaltung. Sie wollten den Widerstand nutzen und ins Positive wenden. Was dann folgte, war eine Welle von Ideen und Partizipation: Organisationen, Vereine und rund 140 Bürger:innen schlossen sich zusammen und machten aus der Schwäche von Lichtensteig seine Stärke. Denn die verlassenen Gebäude im Ort bieten Platz für gemeinsame Projekte.

### 35 Bürgerprojekte

2013 wurde nach einer Stadtanalyse ein Beteiligungsprozess gestartet, aus dem bislang 35 Bürgerprojekte entstanden sind. Dank eines weitverzweigten Ökosystems aus engagierten Personen, Genossenschaften und Organisationen wurde der Leerstand im Ortskern mehr als halbiert, neue Bewohner:innen wurden ange lockt und Lichtensteig modernisiert.

Die Stadtverwaltung ging mit gutem Beispiel voran, zog in das ehemalige Bankgebäude und machte im Rathaus Platz für Künstler:innen. Die beleben den Ort seitdem mit Ausstellungen, Konzerten, Aufführungen und Lesungen. Die Genossenschaft Macherzentrum hat die ehemalige Post in Lichtensteig in einen Co-Working-Space umgewandelt und will damit das Unternehmertum stärken – zum Beispiel mit Social-Media-Coaching und einem monatlichen Machertreff mit dem Fokus auf Digitalisierung.

In dem seit 2017 leer stehenden Textilareal mit je 8000 Quadratmeter Geschoss- und Landfläche ist eine Gemeinschaftswerkstatt für 35 Handwerker:innen und Kulturschaffende entstanden. Die Genossenschaft Stadtufer, der das Fabrikgebäude jetzt gehört, plant, dort bald auch Räume für privates Wohnen, Ateliers und Begegnungen anzubieten. Im ehemaligen Feuerwehrdepot werden jetzt Secondhand- und Secondseason-Kleider verkauft.

### Fokus auf Gemeinsinn, Gemeinschaft und Zusammenkommen

Die meisten Projekte haben einen Fokus auf Gemeinsinn, Gemeinschaft und Zusammenkommen. Die Genossenschaft Zeitgut Toggenburg beispielsweise organisiert virtuell Nachbarschaftshilfe und Freiwilligenarbeit, in erster Linie für die Generation 60+. Wer anderen eine Stunde seiner Zeit schenkt, bekommt diese gutgeschrieben und kann bei Bedarf selbst von der Hilfe anderer profitieren. Weit über 10.000 Einsatzstunden haben die rund 360 Mitglieder in den letzten Jahren geleistet.

Andere Pop-ups und Neubelegungen orientieren sich am Bedarf und den Potenzialen der Region. Die ChäasWelt Toggenburg, eine Interessensgemeinschaft aus Käseereien, Metzgereien, Bäckereien, der Landwirtschaft und Gastronomie, plant zum Beispiel ein kulinarisches Besucherzentrum in Lichtensteig. Das soll über die Geschichte, Tradition und Herstellungstechniken etwa von Käse informieren und Tourist:innen in die Mini.Stadt locken.

### Menschen identifizieren sich stärker mit dem Ort

Viele Projekte werden von ansässigen Unternehmen, durch Spenden und Drittmittel finanziell unterstützt. Meist starten sie als Pop-up, um zu sehen, ob und wie sie angenommen werden. Wenn sich eine Idee etabliert, wird eine Organisationsform gefunden – etwa eine Genossenschaft gegründet –, um das Angebot zu verstetigen.

Lichtensteig profitiert nicht nur dadurch, dass Leben in die leeren Gebäude zurückkehrt und ständig neue Angebote und soziale Treff-

punkte entstehen. Weil die Ideen von den Bürger:innen selbst, von Unternehmen und Organisationen kommen, identifizieren sich die Menschen stärker mit ihrem Ort. Ihre Freude am Ausprobieren beschwingt nicht nur das Leben in Lichtensteig – die ständig neuen Pop-ups ziehen auch Menschen aus anderen Regionen oder Städten in die strukturschwache Region.

### Landleben auf Zeit

Denn mit all den mondänen Ideen ist ein neuer Geist in Lichtensteig eingezogen: Die Mini.Stadt ist heute wieder ein urbanes Zentrum in einer ländlichen Region. Und die Aufbruchstimmung, das Selbstbewusstsein und vor allem der laut Stadtpräsident Müller „liberale Groove“ ziehen auch Familien und Kreative an. Die nächste Stadt, St. Gallen, erreicht man von dort aus in 30 Minuten mit dem Zug, Zürich ist 75 Minuten entfernt – in Kombination mit Homeoffice wird der Ort so auch für Pendler:innen interessant.

Seit 2018 ist das einst fast aufgegebene Lichtensteig Teil des Vereins „Die schönsten Schweizer Dörfer“. Weil es der Kleinstadt gelungen ist, den Leerstand und die Industriebrachen wiederzubeleben, erhielt sie im Januar 2023 den renommierten Schweizer Wakkerpreis. In diesem Jahr kooperiert Lichtensteig mit dem Programm Summer of Pioneers: Darüber bietet die Kleinstadt kreativen Großstadtmenschen für sechs Monate eine Unterkunft zum Probewohnen auf dem Land. Im Gegenzug sollen sie das Areal rund um den Bahnhof enkeltauglich mitgestalten – und die schon vorhandene Wir-Kultur in der Stadt weiter stärken.

9620 Lichtensteig, Schweiz

Lichtensteig liegt in der Schweiz im Toggenburg (Kanton St. Gallen) und ist mit seiner historischen Altstadt Mitglied im Verein „Die schönsten Schweizer Dörfer“.

### Was der Jury gefällt

Mini.Stadt in Lichtensteig zeigt, wie geschickt eingesetzte digitale Kommunikationsmöglichkeiten dazu beitragen können, ein Ökosystem aus engagierten Bürger:innen, Genossenschaften, Netzwerken, lokalen Unternehmen und einer aktiven Gemeindeverwaltung zu schaffen, das den Ort mit zahlreichen innovativen Ideen modernisiert und zahlreiche Angebote und Treffpunkte schafft. So gelingt ein Transformationsprozess und ermutigt die Menschen, Neues auszuprobieren.



© Gemeinde Lichtensteig





## FRAU iDA – Co-Working für Frauen

3910 Zwettl, Österreich • 3.808 Einwohner:innen



Die beiden Gemeinschaftsbüros verfügen über je vier Arbeitsplätze, die regelmäßig an bestimmten Tagen pro Woche oder stundenweise nach Bedarf gebucht werden können. FRAU iDA bietet auch Coaching- und Praxisräume für Ärztinnen, Therapeutinnen oder Yogalehrerinnen sowie einen Event-/Veranstaltungsraum für Bewegungsgruppen, Workshops, Seminare, Vorträge. Die Buchung erfolgt online über [www.frau-ida.at](http://www.frau-ida.at).

Damit auch Mütter davon profitieren können, kooperiert der Co-Working-Space mit dem „Apfelbäumchen“, einem direkt angeschlossenen Kindergarten, in dem die Kleinen schon ab dem ersten Geburtstag aufgenommen werden – eine Seltenheit in Niederösterreich. FRAU iDA arbeitet auch mit einer Seniorenbetreuungsstätte zusammen.

### Ortszentrum wird belebt

Nicht nur die Frauen, die dort gemeinsam arbeiten, denken und sich inspirieren, profitieren von dem Co-Working-Space im Zentrum: FRAU iDA bietet auch Veranstaltungen für alle Bürger:innen an, die sich persönlich oder beruflich weiterentwickeln wollen und neue Impulse suchen. Jeden ersten Mittwoch im Monat gibt es ein kostenloses Netzwerktreffen. Die Community wird dank einer Social-Media-Kraft professionell begleitet und stetig erweitert.

Indem mitten im Zentrum ein Büro entstanden ist, werden auch die umliegenden Gaststätten regelmäßig besucht und Einkäufe in den umliegenden Läden getätigt. Nicht nur von den Mitgliedern: FRAU iDA lockt auch ihre Kund:innen nach Zwettl und die Innenstadt wird belebt.

Dank FRAU iDA wurden die „verborgenen“ Leistungen der Frauen im ländlichen Waldviertel sichtbar und sie erfahren Wertschätzung in der Öffentlichkeit. Dadurch treten sie selbstbewusster im Beruf auf. Dafür wurde das Projekt der Waldviertler Frauenwirtschaft mit dem Kolumbus Preis für innovative Frauenprojekte im ländlichen Raum ausgezeichnet. Und soll Vorbild für ähnliche Co-Working-Spaces in weiteren Städten Österreichs sein.

### Ida bedeutet „schützende Frau“

FRAU iDA ist aber mehr als nur ein Ort zum Arbeiten. Der althochdeutsche Name Ida steht für „schützende Frau“. Sie ist die Schutzpatronin der Schwangeren. Ihr Leben war geprägt von Nächstenliebe, sie war Stifterin und Wohltäterin. Fleißig und arbeitsam. Im Co-Working-Space sollen diese Tugenden gelebt werden.

Deshalb bietet FRAU iDA den Frauen auch ein soziales und berufliches Netzwerk. Dabei werden nicht nur regelmäßige Netzwerktreffen organisiert. Es gibt auch Unternehmensberatung, Mentoring-Programme und Weiterbildungsangebote. Um diese Angebote nutzen zu können, ist die Mitgliedschaft im Verein Voraussetzung. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 120 Euro im Jahr und enthält Bildungsgutscheine für die diversen Angebote.

### Kooperation mit Kita und Seniorenbetreuung

Derzeit wird der Co-Working-Space von 25 Frauen genutzt, darunter eine Unternehmensberaterin, Ärztin, Yogalehrerin, Psychologin, Fotografin, Marketing-Leiterin, Steuerberaterin, Architektin und viele mehr. In der Kaffeepause tauschen sich die Frauen aus, beraten sich gegenseitig und es entstehen Synergien. In dem professionellen Umfeld können sie sich ganz auf ihre Arbeit konzentrieren, statt im Homeoffice nebenher noch den Haushalt zu erledigen.

Im niederösterreichischen Zwettl, einer Kleinstadt im ländlich geprägten Waldviertel, herrschen teils noch traditionelle Rollenbilder vor. Eine Gruppe von Unternehmerinnen nahm sich vor, diese Rollenbilder aufzubrechen. Sie wollten auch dem Fachkräftemangel in der strukturschwachen Region etwas entgegensetzen.

Deshalb gründeten sie 2019 den Verein Waldviertler Frauenwirtschaft und begannen mit der Umsetzung ihres Herzensprojekts: einem Co-Working-Space von Frauen für Frauen. Der Space sollte mehr sein als nur ein repräsentativer Betriebsstandort. Er sollte Frauen eine starke Community bieten und sie motivieren und unterstützen bei der Unternehmensgründung. Sie verbinden und inspirieren. Ihnen ein spannendes Bildungsprogramm anbieten. Und sie in voller Kraft sichtbar machen.

### Mit modernster Technik ausgestattet

Deshalb suchten sie nach einem geeigneten Standort im Zentrum von Zwettl und wurden in einem viergeschossigen Gründerzeithaus fündig. Im Erdgeschoss befand sich ein Modegeschäft, die restlichen 750 Quadratmeter standen leer. Aufgrund des Interesses der Gründerinnen renovierte und revitalisierte der Eigentümer das Geschäftshaus. Seitdem beherbergt es auch eine Ordinationsgemeinschaft und zwei neu gegründete Unternehmen.

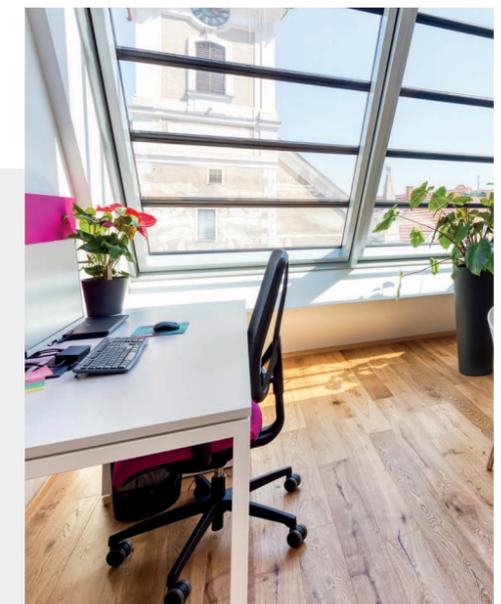
Der Co-Working-Space FRAU iDA mit insgesamt 400 Quadratmetern befindet sich in den beiden obersten Etagen. Er ist hell, luftig, barrierefrei und komplett möbliert. Im Gegensatz zu dem in der Region eher langsamen Internet wurde Glasfaserkabel verbaut, der Konferenzraum ist mit modernen Videocall-Geräten ausgestattet. Werktags ist FRAU iDA von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Dauerhafte Büromieterinnen bekommen einen digitalen Schlüssel und können auch abends oder am Wochenende arbeiten.

### Büros und Praxisräume

Für vergleichsweise wenig Geld bietet FRAU iDA Räume und Arbeitsplätze zum fixen oder zeitlich flexiblen Arbeiten und daneben einen Empfangs- und Wartebereich für Gäste und Kund:innen, eine Terrasse, eine Teeküche und Sanitärräume zur gemeinschaftlichen Nutzung. Die fünf Einzelbüros werden auch zum Teilen angeboten. In dem Fall einigen sich zwei oder mehrere Nutzerinnen intern.



© Stephan Huger



3910 Zwettl, Österreich

Zwettl liegt im Waldviertel, einer der fünf Hauptregionen in Niederösterreich – ein eher strukturschwaches und von Landwirtschaft geprägtes Gebiet.

### Was der Jury gefällt

Mit FRAU iDA haben die Initiatorinnen einen attraktiven, modern ausgestatteten Arbeitsort geschaffen, der Frauen auf ihrem Weg in die unternehmerische Selbstständigkeit unterstützt, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördert und ihnen neben sozialen und beruflichen Netzwerken auch viele Weiterbildungsangebote bietet. Eine beeindruckende Initiative, die nebenbei auch den drohenden Fachkräftemangel auf dem Land mildert.



## Project Bay – Co-Working am Meer

18528 Lietzow, Deutschland • 249 Einwohner:innen



18528 Lietzow, Deutschland

Die Insel Rügen zählt zu den beliebtesten Urlaubsregionen Deutschlands und ist gleichzeitig die größte deutsche Insel an der Ostseeküste. Sie ist durch viele Halbinseln, Meeresbuchten und Lagunen geprägt.

### Was der Jury gefällt

Das Project Bay zeigt das Veränderungspotenzial, das in digitalen Möglichkeiten steckt: Es ist ein attraktiver Ort entstanden, der das ländliche Unternehmertum stärkt, junge Menschen zurück auf die Insel locken will und in gelungener Weise Arbeiten und Urlaub an einem Ort zusammenbringt. Nicht nur die Gründer des Project Bay sind vor Ort verwurzelt, sondern durch die neu entstandenen Angebote bereichert es auch das soziale und kulturelle Leben – auch außerhalb der Tourismussaison.

Arbeiten, wo andere Urlaub machen. Genau das macht das Project Bay auf Rügen möglich – ein Co-Working-Living-Space mit Hightech-Werkstatt und Arbeitsplätzen für Digitalarbeiter:innen, Jungunternehmer:innen und Kreativschaffende. Der Ort lockt nicht nur gestresste Großstadtmenschen zum Arbeiten auf die Insel, die ihre Work-Life-Balance verbessern wollen. Er fördert auch maßgeblich die Entwicklung von Start-ups und kreativen Unternehmen vor Ort und verhindert, dass junge Menschen abwandern.

Die beiden Gründer Toni Gurski und Hannes Trettin waren in ihrem Leben schon viel unterwegs: Nach dem Schulabschluss verließen sie Rügen und sammelten Erfahrung in diversen Großstädten und im Ausland. Wie viele junge, gut ausgebildete Rügenger:innen wanderten sie ab – allerdings nicht für immer. Wenige Jahre später kamen sie mit einer konkreten Idee in ihre Heimat zurück: Sie wollten die urbanen Arbeitswelten mit den Vorzügen von ländlichen und touristischen Regionen verknüpfen und damit den Braindrain in der Region verhindern.

### Ehemaliges Hotel wird belebt

Mit dem ehemaligen Hotel in dem knapp 300-Einwohner-Dorf Lietzow direkt am Meer fanden sie die für ihr Vorhaben passende Immobilie. Der Glasbau wurde in den 1980er Jahren gebaut, aber nie als Hotel genutzt. Er stand leer, bis Anfang der 2000er das Callcenter eines großen Mobilfunkanbieters einzog – und das Gebäude mit moderner technischer Infrastruktur ausrüstete, von der das Project Bay jetzt profitiert.

2020 eröffneten Gurski und Trettin den ersten Co-Working-Living-Space in Norddeutschland – überwiegend mit privatem Investment und Fördermitteln des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Neben dem Callcenter in den unteren Geschossen beherbergt das ehemalige Hotel heute einen Co-Working-Space für bis zu 50 Digitalarbeiter:innen.

### Räume werden auch von Kommune genutzt

Die Gäste können Plätze in einem 24/7 zugänglichen Großraumbüro oder in Einzel- und Gruppenbüros buchen. Auch Besprechungsräume und ein großer Veranstaltungsraum sind vorhanden. Letzterer wird aufgrund seiner Größe auch für Gremiumssitzungen der umliegenden Kommunen genutzt, ebenso für Veranstaltungen und Lesungen.

Die Zimmer und Ferienapartments im Hotel werden nur an die Co-Worker:innen vermietet. Damit sie nach der Arbeit und am Wochenende die Insel erkunden können, haben die Gründer eine Flotte an Carsharing-Fahrzeugen und E-Bikes, E-Rollern und E-Scootern geschaffen, von der auch die Einheimischen profitieren.

### Kajakfahren und surfen in der Pause

Seit der Eröffnung verbringen dort Beamt:innen aus Berlin den Sommer und erledigen ihre Arbeit vom Co-Working-Space aus. Digitalarbeiter:innen aus ganz Deutschland mieten sich für mehrere Wochen ein. Student:innen schreiben ihre Bachelorarbeit und fahren Kajak oder surfen. Steuerberater:innen und Unternehmer:innen aus der Region empfangen dort ihre Kund:innen.

Die Räumlichkeiten werden aber nicht nur von Gästen genutzt. Ziel des Project Bay ist es auch, sich mit den Einheimischen und Zugezogenen zu vernetzen und so den Austausch zu fördern. Deshalb gibt es am Project Bay auch Fix-Büros für lokale, junge Firmen und Start-ups zu günstigen Konditionen. Und regelmäßig finden Schulungen im Bereich Digitalisierung, Nachhaltigkeit, künstliche Intelligenz statt, neben einem Abendprogramm und Kulturangeboten, die allen offenstehen.

### Hightech-Werkstatt für angehende Gründer:innen

Ein weiteres Element des Project Bay ist ein sogenannter Makerspace – eine rund 1.000 Quadratmeter große Hightech-Werkstatt mit 3-D-Drucker, CNC-Fräse, Lasercutter und Werkzeugen für die Metall-, Kunststoff- und Holzverarbeitung. Dort tüfteln Berufsschüler:innen, Handwerker:innen, Kreativschaffende und Kleinst-

unternehmen aus der Region und entwickeln Prototypen für ihr eigenes Geschäft. Über ein aktives Netzwerk des Project Bay finden Seminare statt und die Mitglieder werden bei der Umsetzung ihrer Geschäftsideen und der Unternehmensgründung unterstützt.

Heute setzen sich Gurski und Trettin nicht nur mit dem Project Bay und der Unterstützung für Gründer:innen, sondern auch an einer Hochschule und in Handelskammern für die Förderung von Start-ups in Mecklenburg-Vorpommern ein. Sie gehen an Schulen und bringen Kindern Programmieren bei und arbeiten eng mit Wirtschaftsverbänden zusammen. Das Project Bay ist auch ein Anlaufpunkt für Betriebe aus der Region geworden, die sich mit der Digitalisierung noch schwertun. Dafür hat das Project Bay über Fördergelder des Landes eine Digital-Lotsin eingestellt.

### Gründer sind gut vernetzt

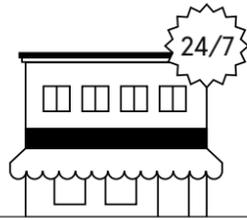
Die Gründer konnten ihr Projekt auch deshalb so erfolgreich realisieren, weil sie gut mit den umliegenden Kommunen, dem Landratsamt, den örtlichen Unternehmen, den Restaurants und Bildungseinrichtungen vernetzt sind. Sie wollen zeigen, wie eine vermeintlich strukturschwache Agrar- und Tourismusregion zu einem Technologie-Hotspot werden kann.

Indem sie neue Technologien und das Ansiedeln von Start-ups fördern, wollen sie beweisen, wie Mecklenburg-Vorpommern dank der Digitalisierung gewinnen kann – und mehr zu bieten hat als nur eine einzigartige Küste an der Ostsee. Das Interesse aus anderen Regionen an einem ähnlichen Projekt ist groß: Deshalb entwickeln Gurski und Trettin gerade auf Sylt und in Wismar weitere Co-Working-Living-Spaces mit.



© Project Bay GmbH





## MarktTreff Tante Enso – einkaufen rund um die Uhr

24811 Brekendorf, Deutschland • 1.023 Einwohner:innen



24811 Brekendorf, Deutschland

Der Neubau wurde im Ortskern von Brekendorf gegenüber dem Feuerwehrhaus errichtet. Das knapp 1.000-Einwohner-Dorf liegt inmitten der Hüttener Berge zwischen Rendsburg und Schleswig und ist auch bei Tourist:innen beliebt.

### Was der Jury gefällt

Eine sehr engagierte Gemeinde und Bürgerschaft sind das Fundament des neuen MarktTreffs. Er beweist nicht nur, dass eine gute Nahversorgung rund um die Uhr auch in kleinen Dörfern möglich ist – wenn digitale Innovationen schlau genutzt werden. Die Kombination mit einem sozialen Treffpunkt macht den MarktTreff auch einzigartig. Ein Projekt, das Schule machen dürfte.

Frische Sonntagsbrötchen, Äpfel und Nudeln aus der Region – das Sortiment des Minimarktes Tante Enso lockt sogar Kund:innen aus 40 Kilometer Entfernung in den 1.000-Seelen-Ort Brekendorf in Schleswig-Holstein inmitten der Hüttener Berge. Hier bestimmen sie selbst mit, was in den Regalen steht, und können sogar sonntags einkaufen oder mitten in der Nacht. Der Laden ist 24/7 geöffnet.

Für die Brekendorfer:innen selbst ist er aber viel mehr als nur ein gut sortierter Nahversorger: Tante Enso und der ebenso rund um die Uhr geöffnete Gemeinschaftsraum mit Küche im selben Gebäude haben endlich wieder Leben ins Dorf gebracht. Dort treffen sich die Bürger:innen auch zum Mittagstisch oder lernen gemeinsam Plattdeutsch.

### Das Prinzip beruht auf einer Genossenschaft

12 Jahre mussten die rund 1.000 Brekendorfer:innen ohne Laden und sozialen Treffpunkt auskommen – und sorgten sich, dass bald der Leerstand in Wohnungen und Häusern steigen könnte und die Vereine und Verbände zunehmend Mitglieder verlieren. Die Gemeinde und der Bürgermeister wollten das ändern.

2017 hat sich in der Gemeindevertretung die Arbeitsgruppe „Ortsentwicklung Brekendorf“ gebildet. Diese Initiativgruppe war der Start zur Gründung einer Bürgergenossenschaft mit dem Ziel, ein neues Haus im Zentrum zu errichten, mit einem Supermarkt und Angeboten für die Menschen vor Ort. Das sollte es den Bürger:innen ermöglichen, auch ohne Auto einzukaufen. Die Dorfgemeinschaft sollte durch den neuen MarktTreff zusammenwachsen, Gesundheitsangebote sollten geschaffen werden und Arbeitsplätze entstehen.

### Ein moderner Tante-Emma-Laden

Der Vorstand der Genossenschaft übernahm die Leitung, kontrolliert vom Aufsichtsrat. Beide Ämter werden durch Mitglieder der Genossenschaft wahrgenommen, die von der Generalversammlung gewählt sind – sozusagen dem Parlament. Auch wer mehr als einen Genossenschaftsanteil gekauft hat, hat nur eine Stimme.

Finanzielle Unterstützung für den Neubau bekamen die Brekendorfer:innen vom MarktTreff-Programm des Landes Schleswig-Holstein. Weil es schwierig ist, ein Lebensmittelgeschäft

in einem so kleinen Ort rentabel zu führen, hat sich die Bürgergenossenschaft bei dem Bremer Start-up myEnso beworben – einer Firma, die 24/7-Minimärkte in Dörfern beliefert und das Versorgungsdilemma in der Provinz mit Online-Handel löst.

Auch bei myEnso beruht das Prinzip auf einer Genossenschaft: Zeichnen genug Bürger:innen vorab 300 Anteile zu je 100 Euro, kommt es zur Eröffnung einer Tante-Enso-Filiale und die Kund:innen werden zu Teilhaber:innen.

### „Der Kunde ist König“

Der Bürgerentscheid und die Standortanalyse fielen positiv aus und die Gemeinde erklärte, sich mit dem höchsten Genossenschaftsbeitrag selbst an dem Tante-Enso-Laden zu beteiligen. So kamen flott die dazu nötigen 30.000 Euro zusammen und am 1. Juli 2022 wurde der Minimarkt eröffnet. Auf 250 Quadratmeter bietet er das klassische Sortiment eines Supermarkts bis hin zu regionalen und ökologischen Produkten.

Für einen Tante-Emma-Laden, worauf der Name anspielt, ist der neue Dorfladen damit ziemlich groß: Die Filiale in Brekendorf führt rund 3.000 Artikel für den täglichen Bedarf. Sie funktioniert außerdem digital: Verkaufte Waren werden automatisch erfasst, an myEnso übermittelt und bei Bedarf nachbestellt. Mit Tante Enso sollen vor allem weniger bekannte Marken gestärkt werden. Produkte aus der Region werden deshalb mit dem Schild „Lokaler Held“ im Regal hervorgehoben. Eine Waage gibt es nicht – Obst und Gemüse werden zum Stückpreis verkauft.



© Die Zukunftsoptimisten UG



Auf einer Tafel neben dem Eingang können die Kund:innen ihre Wünsche notieren. Doch nicht nur beim Sortiment mischen die Brekendorfer:innen mit: Unter der Woche arbeitet für einige Stunden eine Bürgerin im Verkauf. Abends und am Wochenende lässt sich der Laden mit einer Kundenkarte öffnen. Dann scannt man seine Waren selbst und bezahlt bargeldlos. Rund 600 solcher Karten hat der MarktTreff bereits ausgegeben.

### Bald Zugang auch per App

Im selben Gebäude befinden sich auch eine Physiotherapiepraxis, ein Büro für den ehrenamtlichen Bürgermeister und die Bürgergenossenschaft, ein elektronischer Verleihautomat der örtlichen Bücherei – und der neue Gemeinschaftsraum mit Küche. Auch er ist gut besucht und sorgt dafür, dass nach dem Einkauf weiter „geschnackt“ wird.

In wenigen Monaten ist der MarktTreff so zum Herzstück von Brekendorf geworden und hat eine Brachfläche im Zentrum mit Leben gefüllt. Damit bald auch Tourist:innen zu den Kund:innen zählen, wird derzeit eine App entwickelt, die das Einkaufen außerhalb der Öffnungszeiten ermöglichen soll. Die Brekendorfer:innen überlegen währenddessen, was sie im Gemeinschaftsraum noch anbieten wollen.

Der MarktTreff in Brekendorf ist einer von mittlerweile 47 multifunktionalen Dorfläden in Schleswig-Holstein, die seit 1999 eine Anschubfinanzierung vom Ministerium für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz (MLLEV) erhalten haben, um das Dorfzentrum zu beleben. Er ist aber der erste Treff, der digital funktioniert – und womöglich bald nicht mehr der einzige: Vertreter:innen aus anderen Gemeinden sind nach Brekendorf gekommen, um sich zu informieren, wie dieser besonders erfolgreiche 24/7-Supermarkt funktioniert.



## DassendorfAPP – das Dorfleben geht online

21521 Dassendorf, Deutschland • 3.400 Einwohner:innen



## Mängelmelder besonders beliebt

Besonders beliebt ist inzwischen der sogenannte Mängelmelder – ein Tool, das zuvor umstritten war. Darüber können die Bürger:innen direkt den Bauhof oder das Bauamt kontaktieren, wenn sie Schlaglöcher, Unrat oder ein defektes Gerät am Spielplatz entdecken, wenn die Straßenlaterne an der Bushaltestelle defekt ist oder eine Bank auf einem öffentlichen Platz beschädigt ist. Über eine Suchmaske geben sie den entsprechenden Mangel inklusive GPS-Position ein und schicken ihn direkt ans Amt.

Die App kann über das Handy oder Tablet genutzt werden und auch auf dem Laptop oder Computer. Sie ist barrierefrei, in den Sozialen Medien verlinkt – und für die Gemeinschaft ein großer Gewinn: Seit sie existiert, vernetzen sich die Dorfbewohner:innen auch beim Thema Kinderbetreuung, organisieren einen Flohmarkt und Nachbarschaftshilfe und tauschen sich über Fahrgemeinschaften und freie Jobs aus. Sogar die Amphibiengruppe und die Bienenzüchter, die nie auf ihre Tätigkeiten aufmerksam machen konnten, weil sie keine Website oder Facebook-Seite haben, sind jetzt präsent.

## Ehrenamtler:innen stellen sich vor

Mithilfe der App werden auch Landes- oder Gemeindeaktionen publik und erreichen ein viel größeres Publikum als je zuvor. Dazu zählen etwa die Laubsammelaktion im Herbst, ein Pflanzenwettbewerb und der Auf- oder Abbau der Krötenzäune, die verhindern sollen, dass Erdkröten, Frösche und Molche ungeschützt über die Straße wandern. In der App stellen sich auch Ehrenamtler:innen vor – mit Foto und Steckbrief. Das soll andere Gemeindemitglieder motivieren, sich selbst zu engagieren, und dadurch das Gemeinwohl

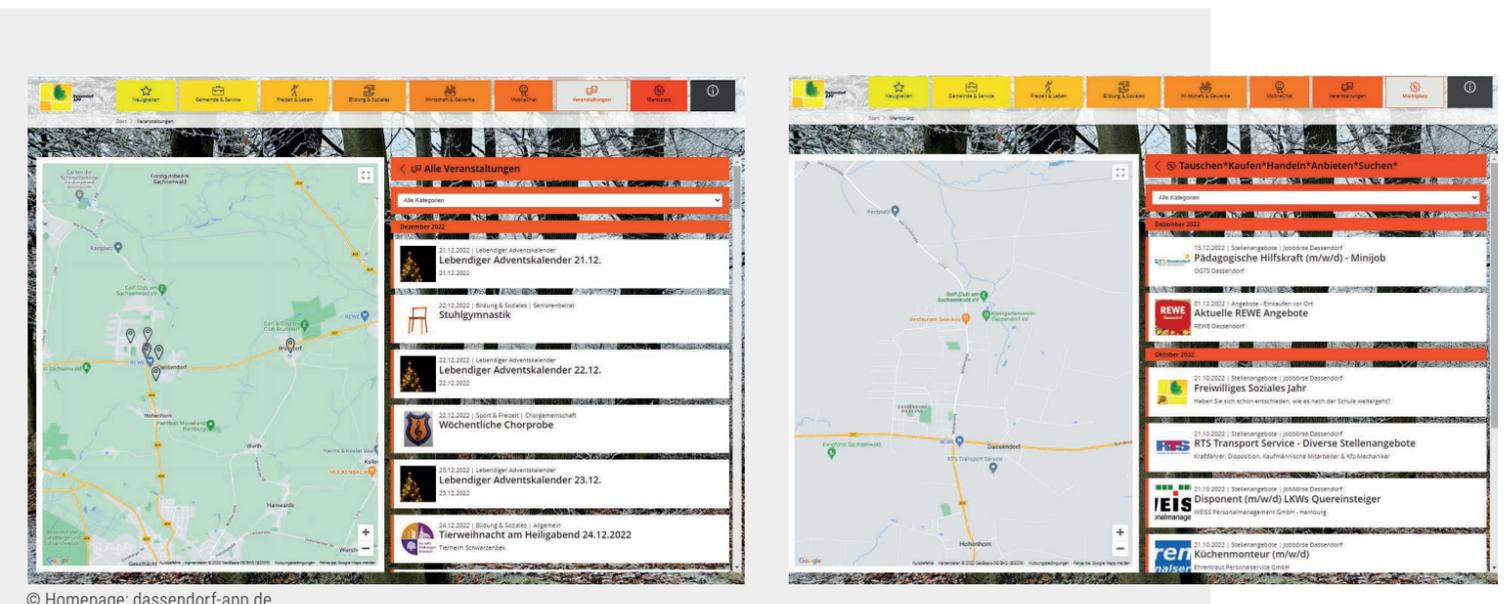
von Dassendorf stärken. Dazu wurde auch eine Ehrenamtsbörse eingerichtet, damit sich Anbieter:innen und Interessierte finden können.

Die App enthält auch einen Veranstaltungskalender: Dieser informiert über alles, was im Dorf angeboten wird – ob Vereins- oder Kirchenfeste, Kitainitiativen, Sportwettkämpfe, Gemeindefestungen oder die Polizeisprechstunde. Bisher war dies nur durch Mundpropaganda oder durch vereinzelte Presseartikel in den Wochenblättern möglich. Viele Neubürger:innen kennen die Strukturen und Angebote vor Ort nicht und haben durch den Kalender die Möglichkeit, sich flott einzufinden und am Dorfleben teilzunehmen.

## App-Manager aktualisiert Informationen

Damit die App regelmäßig aufgerufen und genutzt wird, muss sie ständig aktualisiert werden. Deshalb hat die Gemeinde beschlossen, einen App-Manager auf der Basis von 520 Euro im Monat einzustellen. Der bespielt die DassendorfAPP mit aktuellen Informationen aus der Gemeinde und regt den Austausch der Nutzer:innen untereinander an. Er bearbeitet auch die Inhalte der App, stellt Veranstaltungen ein und koordiniert den Nachrichtensender. Mittelfristig wird die Stelle des App-Managers mit weiteren Aufgaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit verbunden.

Während einige Funktionen der App besonders häufig genutzt werden, wie der Mängelmelder, brauchen andere noch etwas Zeit: etwa der digitale Marktplatz, auf dem sich die Bürger:innen austauschen können, oder der MobileChat zur Bildung von Fahrgemeinschaften. Bald soll sie auch über einen eigenen Podcast verfügen. Mittlerweile wird die App täglich zwischen 65- und 130-mal angeklickt.



© Homepage: dassendorf-app.de



21521 Dassendorf, Deutschland

Dassendorf hat rund 3.400 Einwohner:innen und liegt östlich von Hamburg im Kreis Herzogtum Lauenburg in Schleswig-Holstein.

## Was der Jury gefällt

Ob Kurse und Veranstaltungen von Sport- und Freizeitvereinen oder Angebote und Neuigkeiten von Gewerbetreibenden, der VHS, Bücherei oder Kirche, über all das informiert die DassendorfApp. Und sie zeigt, wie digitale Möglichkeiten Bürger:innen vernetzen und zusammenbringen können. Das persönliche Engagement des Initiators und die ständige Betreuung des App-Managers sorgen dafür, dass die App großen Anklang in der Dorfgemeinschaft findet.

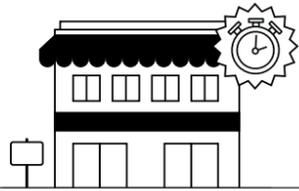
Zur Kommunalwahl 2018 hatte Wolfgang Bober als Mitglied der neu gegründeten Wählergemeinschaft „WIR für Dassendorf“ die Idee, eine Dorf-App aufzubauen, die das ganze Dorfleben der 3.400-Einwohner-Gemeinde abbildet und die Bürger:innen miteinander vernetzt. Dabei sollte es ein Mix aus Informationen, Aktionen, Veranstaltungskalender, Börsen, Gewerbe und Ehrenamt werden. Und eben schnell und überall aufrufbar. Motto: „Das ganze Dorf in einer App“.

Mit 8.000 Euro Fördergeld von AktivRegion beauftragte die Gemeinde die Oldenburger Firma Satelles, eine Dorf-App zu entwickeln, die über die üblichen Angebote hinausgeht: Sie sollte nicht nur die Bürger:innen über das Geschehen im Ort informieren und ihnen mit einem Dorf-Chat eine Plattform bieten, über die sie miteinander kommunizieren. Sie sollte auch eine Stellenbörse beinhalten, die Vereine vorstellen, beim Organisieren von Fahrgemeinschaften und Foodsharing helfen und dazu führen, dass sich die Bürger:innen stärker mit ihrem Ort identifizieren.

## Zwei Drittel der Einwohner:innen nutzen App

Damit das klappt, legte sich die Gemeinde kräftig ins Zeug: Sie forderte alle Vereine, Dienstleister:innen und Unternehmen im Ort auf, sich zu beteiligen und sich in der App zu präsentieren. 2021 erhielten alle Haushalte einen QR-Code mit der Installationsanmeldung. Für weniger technikaffine Bürger:innen bot die Gemeinde Schulungen an. Mit Erfolg: Heute wird die App von rund zwei Dritteln der Einwohner:innen genutzt. Alle Gewerbetreibenden stellen sich darin mit Foto und Begleittext vor – und können so ihren Bekanntheitsgrad und Wiedererkennungswert steigern sowie Stellenanzeigen und Angebote kostenfrei platzieren.

Die DassendorfAPP informiert über Angebote in und von der Kommune. Alle Sport- und Freizeitvereine stellen sich vor und weisen auf Veranstaltungen hin. Es gibt sogar eine Dorfchronik zum Download. Nicht nur die Firmen und Gewerbetreibenden im Ort, auch die VHS, die Bücherei und die Kirche sind in der App vertreten und informieren über Kurse, Veranstaltungen und Neuigkeiten. Über die Funktion Marktplatz können die Bürger:innen sich gegenseitig Stellen- und Immobilienangebote mitteilen oder Gegenstände tauschen, leihen oder anbieten. Die App fördert Menschen mit gleichen Interessen, sich zusammenzuschließen und etwa die energetische Sanierung eines Wohngebäudes gemeinschaftlich zu planen und dadurch Kosten zu sparen. Es ist zum Beispiel auch eine Laufgemeinschaft entstanden.



## Kurzzeitladen – Pop-up-Stores im ländlichen Raum

09429 Wolkenstein, Deutschland • 3.868 Einwohner:innen



09429 Wolkenstein, Deutschland

Die bestehenden Kurzzeitläden befinden sich in mehreren Gemeinden des Landkreises Erzgebirge, die besonders unter dem demografischen Wandel leiden und wo der strukturelle Leerstand im Ortskern sichtbar ist.

### Was der Jury gefällt

Das Pop-up-Store-Konzept Kurzzeitladen zeigt, wie mithilfe einer Online-Plattform Leerstände in ländlichen Ortskernen wiederbelebt werden können. Kleine regionale Erzeuger:innen oder Kunsthandwerker:innen können dank der modularen und flexiblen Möbel und Regalsysteme ihre Waren und Dienstleistungen günstig präsentieren. Der Kurzzeitladen hat das Potenzial zum „Vervielfältigen“ und könnte auch andernorts neue Angebote in die Ortskerne bringen.

Dreckige Schaufensterscheiben, an denen Zettel kleben mit dem Hinweis „zu vermieten“. Kaum besuchte Einkaufsstraßen. Dörfer ohne Bäckerei oder Metzgerei. Wer durch Ortszentren im Erzgebirge spaziert, kehrt oft mit diesem Eindruck zurück. Der Leerstand ist Ausdruck der Folgen des demografischen Wandels, unter denen das Erzgebirge besonders leidet: Die Jungen ziehen weg und die Gesellschaft schrumpft.

Nadja Hecker und Josephine Leonhardt-Dietrich wollten dem nicht länger zusehen. Hecker ist im Internet zu Hause und entwickelt Websites für Kund:innen verschiedener Branchen. Leonhardt-Dietrich ist Fotografin. Die beiden haben sich über das Netzwerk Kreatives Erzgebirge kennengelernt. Und erkannten im Leerstand ein Potenzial.

### Eine Bühne für verborgene Talente

Aufgrund ihrer Arbeit wissen die beiden, wie viele oft unbekannte, aber äußerst talentierte Macher:innen, Tüftler:innen, Künstler:innen und Erzeuger:innen in der weitläufigen Region leben. Dazu kommen Kursleiter:innen oder ökologische Erzeuger:innen, die sich keinen eigenen Laden oder kein Studio leisten können, weil die Mietpreise zu hoch sind und die Gefahr groß ist, sich durch einen langfristigen Mietvertrag am Ende zu verschulden.

In Erfurt oder Berlin würde eine ehemalige Metzgerei oder ein Schnitzereiladen nicht lange leer stehen. Bis die nächsten Mieter:innen einziehen, würden dort noch weniger bekannte Designer:innen, die sich keinen dauerhaften Laden leisten können, ihre Klamotten präsentieren. Oder Tänzer:innen auftreten. Oder es würden vorübergehend Smoothies oder Eis angeboten werden. „Pop-up“ nennt sich dieses Konzept. Und Hecker und Leonhardt-Dietrich fragten sich, ob und wie es sich wohl auf den ländlichen Raum übertragen ließe.

### Buchung über Internetplattform

Heraus kam ihr gemeinsames Projekt Kurzzeitladen – ein Pop-up-Store-Konzept für Dörfer und Kleinstädte. Damit wollen sie sowohl die ausgestorbenen Dorf- und Stadtzentren beleben, als auch Kunsthandwerker:innen, Kreative, Kursleiter:innen und regionale Erzeuger:innen stärken. Die können über eine eigens für dieses Projekt programmierte Internetplattform einsehen, wo gerade welche Läden leer stehen und diese online buchen – von drei Tagen bis zu sechs Monaten. Die Miete ist relativ niedrig, um auch Berufsanfänger:innen kurzfristig ein

Schaufenster zu bieten, in dem sie ihre Ware oder ihre Dienstleistung anbieten können.

Zunächst mussten Hecker und Leonhardt-Dietrich aber die Gemeinden, Eigentümer:innen der Läden und die regionalen Anbieter:innen für ihre Idee gewinnen. Sie warben auf regionalen (Wochen-)Märkten, stellten ihr Kurzzeitladen-Konzept bei heimischen Firmen vor. Kunst- und Kulturschaffende sprachen sie persönlich an und überzeugten Yogalehrer:innen und Kunstlehrer:innen, mitzumachen, vorübergehend Kurse auch in leer stehenden Läden anzubieten und dadurch neue Kund:innen hinzuzugewinnen.

### Historischer Fleischerladen wird belebt

Im September 2021 öffnete schließlich der erste Kurzzeitladen im historischen Fleischerladen in Wolkenstein. Der Bürgermeister war besonders angetan von der Idee, mit der die Innenstadt belebt werden sollte – auch, weil die Stadt ein touristisches Ausflugsziel ist. Und die beiden Initiatorinnen haben schnell teilnehmende Künstler:innen, Produzent:innen und Verkäufer:innen gefunden.

Nach dem erfolgreichen Testlauf wurde im Mai 2022 in der Gemeinde Neukirchen im Erzgebirge ein weiterer Kurzzeitladen eröffnet. Auf über 40 Quadratmetern wurden dort Waren im modernen Ambiente verkauft. Der Laden wurde dazu komplett renoviert und mit nagelneuen Möbeln ausgestattet, die dank Stecksystemen flexibel einsetzbar sind. Sie wurden eigens für die Kurzzeitläden von einer lokalen Tischlerei entworfen und gefertigt.



© Josephine Leonhardt Photographie



### Yogakurse und Kulinarische Wochen

Heute finden im Kurzzeitladen AKTIV, dem zweiten wiederbelebten Leerstand in der Gemeinde Neukirchen im Erzgebirge, regelmäßig Yogakurse statt. Daneben werden Kunstkurse für Jung und Alt veranstaltet sowie Aktionswochen mit örtlichen Anbieter:innen und Akteur:innen, zum Beispiel die sogenannten Kulinarischen Wochen, bei denen regionale Lebensmittelprodukte, Verkostungen und Informationsveranstaltungen zu gesunder Ernährung angeboten werden. Weil das Angebot ständig wechselt, schauen die Bürger:innen immer wieder vorbei, um neue Dienstleistungen zu testen oder Kunsthandwerker:innen aus der Region kennenzulernen.

Inzwischen sind vier Kurzzeitläden auf der Internetplattform registriert. Die zeigt nicht nur mittels Landkarte, wo gerade was angeboten wird und welcher Laden gerade leer steht. Sie vernetzt die Nutzer:innen auch untereinander und regt Kooperationen an. Über die Website gelangen sie in den Austausch und haben so die Möglichkeit, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren.

Für ihre Kurzzeitläden wurden die beiden Initiatorinnen mit dem „So geht sächsisch.“-Preis #JetztLokalHandeln ausgezeichnet. Sie betreiben die Plattform und unterstützen und begleiten die Anbieter:innen ehrenamtlich. Wichtige Partner:innen sind dabei die Gemeinden: Sie vermitteln zwischen den Eigentümer:innen der leer stehenden Ladenlokale und den Initiatorinnen des Projektes. Sie unterstützen die Kurzzeitläden auch beim Marketing und werben über das Amtsblatt oder die Gemeindeseite.



## SilverSurfer und Digital-Paten – Begleitung von Senior:innen in die digitale Welt

19303 Dömitz-Malliß, Deutschland • 8.500 Einwohner:innen



19303 Dömitz-Malliß, Deutschland

Im Amt Dömitz-Malliß sind sechs Gemeinden und die Stadt Dömitz als Amtsverwaltung zusammengeschlossen. Das Amt liegt im Südwesten des Landkreises Ludwigslust-Parchim in Mecklenburg-Vorpommern.

### Was der Jury gefällt

Mit viel Einsatz und Engagement bringen die Initiator:innen von SilverSurfer älteren Menschen Handys oder Tablets näher, zeigen ihnen, wie man sich digital mit der Familie oder Freund:innen trifft, Online-Banking nutzt, Updates installiert oder das WLAN wieder ans Laufen kriegt. Eine beeindruckende und wichtige Initiative, welche die digitale Teilhabe und somit auch die soziale Teilhabe von Älteren auf dem Land stärkt.

Als der Stromanbieter WEMAG einen Brief an die Einwohner:innen von Dömitz-Malliß schickte, war für Gundela Straube klar, dass etwas geschehen musste. In dem Brief forderte der Anbieter seine Stromkund:innen auf, ein Foto von ihrem Stromzähler zu schießen und es übers Internet hochzuladen. Und brachte so den Ort in Aufregung.

In der rund 8.500-Einwohner-Gemeinschaft des Amtes Dömitz-Malliß, bestehend aus der Stadt Dömitz und sechs umliegenden Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern, sind sehr viele Menschen in Rente und nicht mit moderner Technik vertraut. Ihre Kinder und Enkelkinder leben häufig weit weg und kommentieren Nachfragen oft mit „Ich hab’s dir doch schon dreimal gezeigt“ oder „Geh hin, drück auf den Knopf und lad es hoch“.

### Ältere Generation soll nicht abgehängt werden

Gundela Straube, selbst Rentnerin, wollte verhindern, dass die alteingesessenen Bürger:innen – oft waren sie im Berufsleben als Maurer oder Raumpfleger:innen tätig gewesen und hatten nie mit digitalen Geräten zu tun gehabt – noch weiter abgehängt werden. Gerade weil sie auf dem Dorf leben, wo das Internet besonders schlecht ist. Weil sich die ehemalige Angestellte im öffentlichen Dienst persönlich für Datenschutz interessierte und eine Affinität für digitale Endgeräte mitbrachte, wurde sie eingeladen, an der Fortbildung SilverSurfer am Europäischen Integrationszentrum Rostock e. V. teilzunehmen – als eine der wenigen Frauen. Die Fortbildung wurde vom Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern finanziert und vom Europäischen Integrationszentrum umgesetzt.

### 2018 startet erster Kurs

Straube beschloss, ihr Wissen im Amt Dömitz-Malliß weiterzugeben, und zwar in SilverSurfer-Kursen. Damit wollte sie der älteren Generation die Angst vor der Digitalisierung nehmen und den Rentner:innen all die gerade im Alter hilfreichen Funktionen schmackhaft machen. Denn sie sollten so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben führen können und nicht von anderen abhängig sein.

Also ist sie zum Frauenfrühstück in der Kirche gegangen, zur Volkssolidarität und hat über den Amtskurier für ihre SilverSurfer-Kurse für Renter:innen geworben. Die Stadt und die Gemeinden stellten ihr die Nutzung des Feuerwehrhauses und Bürgerhäuser kosten-

frei zur Verfügung. 2018 war es so weit und sie startete mit dem ersten Kurs.

### Videocalls während der Pandemie

Seitdem flitzt sie mit ihrem Auto zwischen den Ortsteilen hin und her. Sie erklärt, wie man per Video telefoniert, einen QR-Code nutzt, online ein Zugticket kauft, und ist mit 16 Teilnehmer:innen damit bis nach Hamburg gefahren. In ihren Kursen nimmt sie nicht nur den älteren Menschen die Angst vor der Technik. Während der Lock-downs im Zuge der Coronapandemie bewirkten ihre regelmäßigen Online-Treffen, dass die älteren Menschen nicht vereinsamen.

Sie sorgt auch dafür, dass sich die Rentner:innen amüsieren: Vor ihrem ersten Videocall haben sich viele mal wieder geschminkt, sich hübsch angezogen und so wurde aus einem Lehrgang über moderne Technik ein soziales Event. Auch die regelmäßigen Treffen in Bürger- oder Feuerwehrhäusern beleben den Austausch im Dorf und führen dazu, dass neue Kontakte entstehen.

### Teilnehmer:innen bringen gleiches Vorwissen mit

Dabei muss Gundela Straube immer darauf achten, die Gruppen so zu gestalten, dass alle in etwa das gleiche Vorwissen mitbringen. Jede:r arbeitet mit dem eigenen Gerät. Derzeit unterrichtet sie fünf- bis sechsmal pro Woche je vier bis sechs Personen – mehr Teilnehmer:innen kann sie nicht in ihren Kurs aufnehmen, da sie sonst aus dem WLAN der Gemeinde fliegen. Rund 22 Personen im Alter von 60 bis 90 Jahren nehmen regelmäßig teil.

Das Interesse außerhalb des Amtsbereiches an ähnlichen Kursen ist hoch. Da Straube aber mit den Ortsteilen des Amtes Dömitz-Malliß bereits ausgelastet ist und die Initiative auf ihrem persönlichen Engagement fußt, haben sich die Kurse noch nicht weiterverbreitet.

### Digital-Paten helfen bei technischen Problemen

Wenn die SilverSurfer Probleme mit ihren digitalen Endgeräten haben, können sie sich aber auch an die sogenannten Digital-Paten wenden – rund zehn meist etwas jüngere Leute, die von der Gemeinde mit einem Diensthandy und einem Tablet ausgestattet wurden und für eine kleine Aufwandsentschädigung pro Monat helfen.

Die Digital-Paten wurden im Amt Dömitz-Malliß ausgebildet und über ein Programm des Landes gefördert. Sie verfolgen ähnliche Ziele wie die SilverSurfer-Kurse: Sie wollen die digitale Teilhabe der Menschen auf dem Land verbessern. Seit dem Ende des Lock-downs, während dem Hausbesuche nur eingeschränkt möglich waren, haben sie rund drei bis vier Einsätze pro Woche, in unterschiedlicher Intensität: Manches kann telefonisch geklärt werden, meist besuchen sie aber die Ratsuchenden zu Hause.

### Rentner:innen werden ins digitale Zeitalter begleitet

Mal ist es das WLAN, das nicht funktioniert. Ein Handy, das Probleme macht, weil es von den Kindern oder Enkelkindern weitergereicht wurde und bestimmte Anwendungen nicht mehr funktionieren. Mal klappt es mit dem Software-Update nicht. Oder mit dem digitalen Fernsehen. Die Digital-Paten haben inzwischen das Vertrauen des Ortes gewonnen und lösen nicht nur Probleme – sie befähigen die Bürger:innen auch, sich beim nächsten Mal selbst zu helfen, und stärken ihre Sicherheit im Umgang mit digitalen Geräten.

Während es in Jugendclubs, Kitas und Schulen bereits zig geförderte Programme zum Umgang mit digitalen Geräten gibt, ist es dank des privaten Engagements der Digital-Paten und Gundela Straubes gelungen, auch die ältere Generation mitzunehmen und ins digitale Zeitalter zu begleiten.



© Stephan Huger





## Co-Working im Coconat – Brandenburg statt Bali

14806 Bad Belzig / Ortsteil Hagelberg, Deutschland •  
160 Einwohner:innen (Ortsteil)



Teich um den Gutshof herum bietet Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten. Zugleich leben die Co-Worker:innen dort Gemeinschaft und Austausch, beim gemeinsamen Mittag- und Abendessen an der langen Tafel, im Kaminzimmer oder durch die Teilnahme an gemeinsamen Wanderungen.

Nach und nach entwickelte sich das Coconat weiter. Heute bietet es nicht nur Co-Working-Plätze, sondern auch einen Makerspace mit CNC-Fräse, Lasercutter und 3-D-Drucker, eine Medienwerkstatt zur Podcast-Produktion und Massagen und Saunabesuche. Firmen buchen dort Seminarräume für Kurse oder Klausurtagungen. Momentan können die Co-Worker:innen im Gutshof Coconat aber nur vorübergehend wohnen – in Gästezimmern, auf einem Wohnmobilstellplatz oder Zeltplatz.

### Bürger:innen einbezogen

Der Ortsteil, in dem das Coconat liegt, hat mit seinem Nachbardorf Hagelberg gerade einmal knapp 200 Einwohner:innen. Deshalb war es den Gründer:innen besonders wichtig, den Ort nicht mit urbanen Ideen und einer englischsprachigen Community zu überrollen. Sie besuchten ein Dorffest. Gaben einen Workshop mit den Vertreter:innen der Stadt, Dorfbewohner:innen, der Community und anderen örtlichen Gruppierungen. Diskutierten, welche Rolle das Coconat im Ort spielen soll, und sammelten Wünsche und Ideen. Die Bürger:innen sollten von Beginn an in die Planungen mit einbezogen werden und das Coconat mitgestalten, um die Identifikation mit dem Projekt zu fördern.

Das Werben um die Dorfbevölkerung hat sich gelohnt: Das Coconat hat sich inzwischen als Dorfplatz etabliert. Mal wird dort Essen angeboten. Mal finden Märkte und Veranstaltungen statt. Auch der Hofladen, das Café, der Biergarten mit Pizza aus dem Steinofen, die Sauna und die Yogakurse stehen allen Menschen aus der Region offen. Für Umbaumaßnahmen oder Arbeiten auf dem Gelände werden örtliche Handwerker:innen und Firmen angeheuert. Mittlerweile beschäftigt das Coconat auch Köch:innen, Hausmeister:innen und

Haushaltshilfen sowie Angestellte aus der Region. Drei Gründer:innen wohnen inzwischen in der Nachbarschaft.

### Entwicklungstreiber im Ort

Wegen seines breiten Angebots und der Symbiose zwischen Freizeit-, Arbeits- und Kreativort zieht der ehemalige Gutshof nicht nur viele junge und kreative Menschen an. Im und rund um das Coconat sind viele Start-ups entstanden. Mittlerweile haben sich 16 Unternehmen auf dem Gelände niedergelassen – was angesichts der entlegenen und sehr ländlich geprägten Lage beachtlich ist. Bad Belzig ist heute allen Kreativen und Medienschaffenden in der Region ein Begriff.

Das Coconat ist heute ein Treffpunkt und Entwicklungstreiber im Ort. 2018 haben die beiden Nachbargemeinden Wiesenburg (Mark) und Bad Belzig in Kooperation mit dem Coconat den Wettbewerb Smart Village der Medienanstalt Berlin-Brandenburg gewonnen. Seitdem gilt es als Modellgemeinde, in der digitale Dienste den Alltag der Menschen erleichtern und die Gemeinde attraktiver machen sollen – mit einer Förderung über das Programm Smart City des Bundesministeriums des Innern (BMI) für die beiden Nachbargemeinden sowie einer „Smarte.Land.Regionen“-Förderung des Landkreises Potsdam-Mittelmark. Deshalb wird bald auf dem Gelände des Coconat ein Mobilitäts-campus als Innovationsort für nachhaltige Start-ups einschließlich Mobilstation, zum Beispiel mit Carsharing oder Leihfahrrädern, für die Bevölkerung entstehen. Ein gemeinwohlorientiertes, genossenschaftliches Wohnprojekt mit acht Wohnungen und zehn Tiny Houses für dauerhaftes Wohnen sind in Planung.



14806 Bad Belzig / Ortsteil Hagelberg, Deutschland

Die Stadt Bad Belzig liegt im Südwesten Brandenburgs, mitten im Naturpark Hoher Fläming. Mit ihren Burgen, sanften Hügeln und bunten Feldern und Wiesen ist die Region bei Radfahrer:innen beliebt.

### Was der Jury gefällt

Das Coconat ist eine beeindruckende Kombination aus Arbeits-, Freizeit- und Kreativort und zieht digitale Nomaden aus der ganzen Welt an. Und es ist eine große Bereicherung für die Region: 16 Start-ups sind im und um den Gutshof mittlerweile entstanden und die vielen Angebote machen den Ort zu einem belebten und beliebten Treffpunkt bei den benachbarten Dorfbewohner:innen.

Mit dem Laptop an den Strand und dort das Homeoffice aufschlagen – lange Zeit war Workation, eine Kombination aus Urlaub und Arbeit, vor allem im Globalen Süden angesagt. Auf Bali oder in Thailand, wo es wärmer und günstiger ist als in Deutschland. Dort arbeitende Urlauber:innen bezeichnen sich oft als Digitalnomaden – auf ihrem Laptop nehmen sie ihre Arbeit überall mit hin.

Die damals in Berlin wohnenden Gründer:innen des Coconat fragten sich schon 2012, ob man für einen idyllischen Arbeitsort in der Natur tatsächlich so weit weg fahren muss. Duftige Blumenwiesen, lauschige Wälder und Hügel gibt es in Brandenburg schließlich auch. Noch dazu Vierseithöfe, Schlösser und Gutshöfe, die seit Jahren leer stehen und allmählich verfallen. Und Dörfer, die riskieren, von der Digitalisierung abgehängt zu werden, weil die jungen Leute in die Städte ziehen.

### Internationales Gründerteam

Iris Wolfer, weit gereist, schrieb gerade an ihrer Diplomarbeit und sehnte sich nach einem ruhigen Ort zum Konzentrieren. Julianne Becker aus den USA, eine Kommunikations-expertin, war gut in der Kultur-, Tech- und NGO-Szene vernetzt und hat mehrfach große Veranstaltungen organisiert. Philipp Hentschel, der Ur-Brandenburger im Team, ist gelernter Projektleiter und gründete schon zuvor den Co-Working-Space welance. Janosch Dietrich war lange als Digitalnomade in der Welt unterwegs, als Berater für nachhaltigen Tourismus und internationale Freiwilligendienstprogramme und sammelte Erfahrung als Fundraiser.

Nach zwei erfolgreichen Testläufen eröffnete das Gründerteam im Mai 2017 das Coconat im Gutshof Glien, in einem Ortsteil der 11.000-Einwohner-Stadt Bad Belzig gut 90 Kilometer südwestlich von Berlin. Der 1860 erbaute Hof wurde in der Vergangenheit als Hochzeitshotel genutzt, die meiste Zeit stand er aber leer. Die Scheune im Hinterhof beherbergt heute ein Café. Kürzlich hat das Team das Nachbarhaus gekauft, um mehr Platz für Gäste zu schaffen.

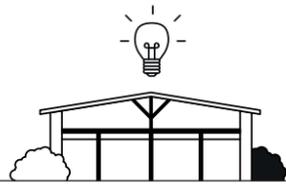
### Rückzug und Gemeinschaft

Denn auch wenn die meisten Co-Worker:innen aus Berlin kommen, bleiben viele im Schnitt rund fünf Tage vor Ort. Coconat steht für Gemeinschaft und konzentriertes Arbeiten in der Natur (community and concentrated work in nature). Der ehemalige englische Garten mit



© Julianne Becker





## Hof Prädikow mit Scheune Prädikow

15345 Prötzel / Ortsteil Prädikow, Deutschland •  
250 Einwohner:innen (Ortsteil)



15345 Prötzel / Ortsteil Prädikow, Deutschland

Im Ortsteil Prädikow der 1.000-Einwohner-Gemeinde Prötzel leben rund 250 Bürger:innen. Er liegt im Landkreis Märkisch-Oderland in Brandenburg.

### Was der Jury gefällt

Der Hof Prädikow ist ein gelungenes Mehrgenerationenprojekt und zeigt, wie Wohnen, Arbeiten und ein umfangreiches Freizeit- und Kulturprogramm einen Ort mit langer Tradition wieder zu einem lebendigen Treffpunkt machen kann. Die frühe Einbindung der Bürger:innen von Prötzel war der Garant dafür, dass der Hof nun wieder eine zentrale Rolle im Dorfleben spielt.

Vor der Wende war der Hof Prädikow, einer der größten Vierseithöfe Brandenburgs, ein wirtschaftliches und soziales Zentrum im Dorf. In der Brennerei wurde aus Kartoffeln und Getreide Alkohol produziert und ans Umland und an Firmen verkauft. In der Schmiede wurden Hufnägel und Hufeisen zum Beschlagen der Pferde geschmiedet und später Maschinen repariert. In den Tierställen lebten Pferde und rund 200 Kühe. Die alte Scheune wurde als Lager für Heu, Stroh und Kartoffeln genutzt.

Am Hof Prädikow wurde nicht nur gemeinsam gelebt und gearbeitet, es wurden auch Feste gefeiert und geheiratet. Bis der Betrieb 2002 eingestellt und der Hof im Prötzeler Ortsteil Prädikow, eine Stunde östlich von Berlin, mit seinen 14 Gebäuden unter Denkmalschutz gestellt wurde. 2005 erwarb der Familienkreis Preuß den Hof, aber die staatliche Förderung, ihn als Bildungs- und Kulturort neu zu beleben, blieb aus.

### Genossenschaftliches Mehrgenerationenprojekt

Die Grafikdesignerin Julia Paaß, die 2013 in die Märkische Schweiz zog, war gerührt von den Geschichten rund um den 9 Hektar umfassenden Hof und entwickelte gemeinsam mit Stadtflüchtigen aus Berlin eine neue Vision: Der Gutshof sollte ein genossenschaftliches Mehrgenerationenprojekt werden und ein Zentrum zum gemeinsamen Arbeiten, Leben und Feiern – und mit seiner digitalen Komponente ein Prototyp für die Verbindung von Stadt und Land.

2016 wurde der Hof von der Stiftung trias erworben mit dem Ziel, Wohnraum zu schaffen. Die Mietergenossenschaft SelbstBau eG übernahm das Gelände in Erbbaupacht. Immer mehr Menschen schlossen sich der Gruppe an und mit der Idee, den Hof mit Leben zu füllen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 2018 gründeten sie den Verein Hof Prädikow e. V.

### Die Scheune ist das Herzstück

Im Oktober 2021 wurden die ersten Wohngebäude eröffnet und die Scheune fertiggestellt, die das Gut mit dem Ort verbindet: zum Arbeiten und Feiern, für Kultur und Bildung, für Dorffeste und eine Dorfakademie, für Einheimische und Zugezogene. Der große Saal bietet Platz für bis zu 100 Personen. Die Meetingräume und der Co-Working-Space sind mit den

modernsten Geräten ausgestattet. In der Scheune gibt es auch Orte zum Quatschen, Spielen, Lernen und Feiern. Allmählich fanden die ersten Kurse statt und das Café entwickelte sich zu einem Treffpunkt im Dorf.

Nach und nach wurden weitere Gebäude saniert. Dank einer Förderung durch das Bundesfamilienministerium wurde das Verwalterhaus für altersgerechtes Wohnen hergerichtet. Auch das Backhaus und der Pferdestall sind fast fertig renoviert. Weitere Gebäude stehen noch an. Der Verein Hof Prädikow e. V. entwickelt den Hof ökologisch, nachhaltig und sozial verantwortlich für alle weiter. Heute bewohnen 50 Erwachsene, 20 Kinder und 15 Tiere den Hof.

### Kommunikation erfolgt analog und digital

Sie organisieren sich und kommunizieren analog und digital: Bei Treffen werden Vorschläge diskutiert. Abgestimmt wird online über die Plattform Slack. Manche fertigen Schmuck, bestellen die Felder, nutzen die großzügigen Räume in diversen Gebäuden als Ateliers oder geben Yogakurse. Viele haben dank der Digitalisierung ihre Arbeit „einfach dabei“ und nutzen den modernen Co-Working-Space in der Scheune. Der ist mit schnellem Internet, Beamer, Flatscreen, Kaffeeküche, Drucker, ergonomischen Stühlen, Musik- und Lichtanlage ausgestattet und verfügt über einen digitalen Schlüssel.

Weil der Hof Prädikow eine lange Tradition im Dorf hat, war es den neuen Bewohner:innen und Initiator:innen wichtig, die Bürger:innen der 1.000-Einwohner-Gemeinde Prötzel mitzunehmen und den Hof

für alle zugänglich zu machen. Deshalb bezogen sie sie von Anfang an mit ein. In einem Workshop ermittelten sie zum Beispiel die Wünsche und Bedarfe der Bürger:innen. Auf ihre Initiative hin entstanden das Café mit Bar „Schwarzer Storch“ und ein umfangreiches Veranstaltungs-, Freizeit- und Kulturprogramm.

### Jam Sessions, Kräuterwanderungen und Feuerwehrrübungen

Gerade wird zum Beispiel in der Scheune über den Krieg in der Ukraine diskutiert. Bei der Veranstaltung „Offene Ateliers Brandenburg“ zeigen Bewohner:innen und befreundete Künstler:innen Arbeiten, die auf dem Hof entstanden sind oder in engem Zusammenhang mit dem Hof. Es gibt Jam Sessions, Theateraufführungen für Menschen aller Altersklassen, Swing-Tanzkurse, Kräuterwanderungen und auch einen Zukunftsdialog mit dem brandenburgischen Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz. Regelmäßig werden Führungen über das Areal angeboten.

Der Vorhof der Brennerei hat sich so zu einem Dorfplatz entwickelt und wird auch für Feuerwehrrübungen genutzt. In der Scheune, dem Zentrum des Hofes, richten die örtlichen Vereine Veranstaltungen aus oder geben Kurse. Die Gemeindevertretersitzung tagt in der Scheune. So entwickelt sich der Hof stets weiter. Ein Teil des Gebäudekomplexes ist weiterhin eine Baustelle. Bei all den Umbauten ist es jedoch eine große Herausforderung, den Anforderungen des Denkmalschutzes gerecht zu werden.



© oben: Adam Naparty, unten: Peter Ulrich, rechts: Adam Naparty



## Grambow – eine DorfFunk-App verbindet

19071 Grambow, Deutschland • 660 Einwohner:innen



19071 Grambow, Deutschland

Die 660-Einwohner-Gemeinde Grambow ist wenige Kilometer von der Landeshauptstadt Schwerin entfernt.

Auch wenn in Grambow nur 660 Einwohner:innen leben, hat das Dorf im Norden Mecklenburg-Vorpommerns, wenige Kilometer von der Landeshauptstadt Schwerin entfernt, einiges zu bieten: sechs Vereine, zwei Gaststätten, einen Dorfladen und diverse Interessensgruppen. Dazu einen Gutshof, der eine renommierte Jagdschule mit Schießzentrum, ein Restaurant und Übernachtungsmöglichkeiten bietet.

Treffpunkt aller Bürger:innen ist das Dorfgemeinschaftshaus mit Veranstaltungssaal, Dorfladen und öffentlichem WLAN im Zentrum. Obwohl es gut besucht ist, wissen manche Einwohner:innen nicht über die Aktivitäten der anderen Bescheid – weil sie nicht im selben Verein sind oder der Altersunterschied zu groß ist.

### Kooperation mit Fraunhofer-Institut

Deshalb wünschte man sich in der Gemeinde Grambow und im Förderverein „Unser Grambow“ e. V. eine Dorf-App, die die Informationen bündelt und die Bürger:innen auch in Zeiten von Corona verbindet. Realisiert werden sollte sie durch das Projekt Digitale Dörfer des Landwirtschaftsministeriums Mecklenburg-Vorpommern.

In Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering IESE soll es zeigen, wie sich durch die Digitalisierung neue Chancen für ländliche Regionen auf tun. Das Projekt fördert Plattformen, Apps und Online-Marktplätze, die die Lücken in der lokalen Nahversorgung und in der Kommunikation der Bürger:innen schließen und den ländlichen Raum attraktiver machen.

### Freiwillige Redakteur:innen stellen Infos ein

2019 war es so weit und die Grambower DorfFunk-App ging an den Start. Der Gemeinde war es besonders wichtig, alle sechs Vereine und die Gastronomie einzubinden. Das Werben hat sich gelohnt: Inzwischen sind bereits 200 Nutzer:innen für die DorfFunk-App registriert, das entspricht etwa einem Drittel der Ortsbevölkerung.

Die App kann über das Handy oder das Tablet genutzt werden, aber auch über den PC als Website. Sie verfügt über verschiedene Sparten wie Information, Veranstaltungen, Tauschbörse oder die Möglichkeit, über verschiedene Themen zu diskutieren. Eine Gruppe frei-

williger Redakteur:innen aus Vereinen und anderen Institutionen stellen regelmäßig ein bis zwei Infos pro Tag ein.

### Neue Gruppenangebote im Ort

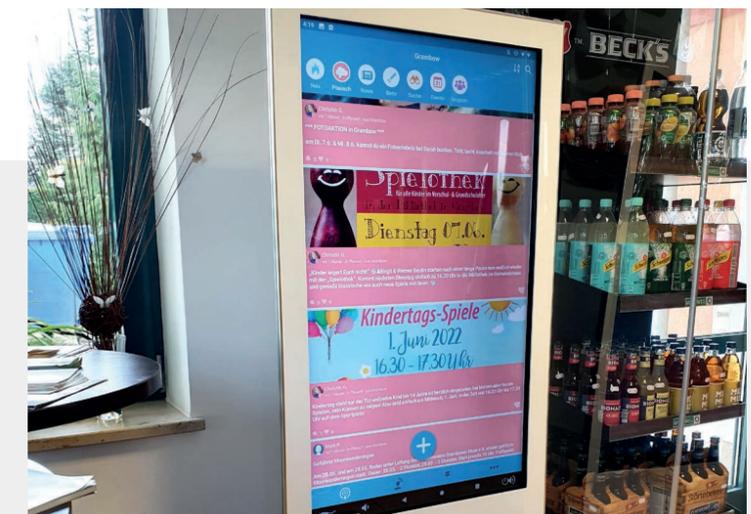
Sie ergänzt so bestehende Informationskanäle wie das Gemeindeblatt, die Homepage und Social-Media-Kanäle von Grambow. Die Beiträge werden von der Gemeinde oder einem ausgebildeten Administrator freigegeben und regelmäßig aktualisiert.

Dank der App gibt es jetzt neue Gruppenangebote im Ort, zum Beispiel zum gemeinsamen Gärtnern, organisiert von der Gruppe Grüner Daumen. In der Gruppe Mitfahrgelegenheit bieten Bürger:innen Fahrgelegenheiten in die umliegenden Städte an – und füllen so Lücken im schlecht ausgebauten ÖPNV-Netz.

### Nachbarschaftshilfe digital organisiert

Die DorfFunk-App hilft auch, Nachbarschaftshilfe digital zu organisieren und so mehr Menschen zu erreichen. Bürger:innen bieten in der App die Mitnahme zu Impfterminen und Einkaufshilfen für Senior:innen an. Seit einer positiven Umfrage auf der App auf Basis von Survio.com bietet das DRK vor Ort auch Blutspendetermine an.

Seit der Einführung der App ist Grambow außerdem die bienenfreundlichste Gemeinde des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Auf einen Aufruf hin haben freiwillige Helfer:innen eine Brachfläche im Ortskern neu gestaltet und in eine Immenwiese verwandelt. Seitdem können sich die Bürger:innen dort zwischen bienenfreundlichen Sträuchern und Bäumen über die Tiere informieren und es gibt auch Erholungs- und Spielbereiche für Kinder.



© links: Wüstenrot Stiftung, rechts: www.grambowerdorfnews.de:

### App stärkt Identifikation mit der Gemeinde

Durch die Einführung der App hat sich nach Aussage der Projektverantwortlichen die Kommunikation in der Gemeinde sowohl unter den Bürger:innen wie auch zwischen den Vereinen merklich verbessert. Zu Beginn des Krieges gegen die Ukraine konnten so niedrigschwellig Hilfeleistungen und Spenden schnell koordiniert und organisiert werden.

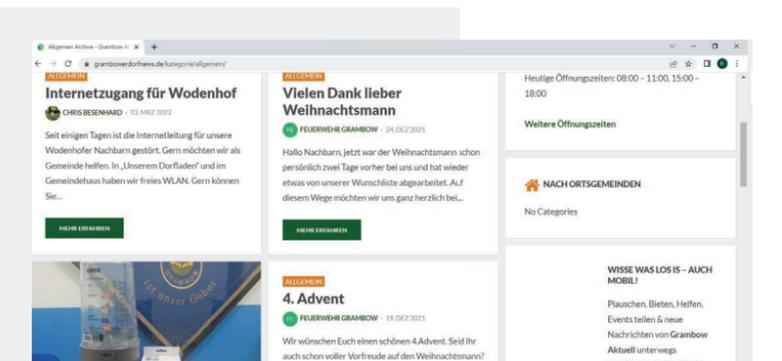
Die App stärkt auch die Identifikation mit der Gemeinde: Der Förderverein „Unser Grambow“ e. V. hat drei Schafe gekauft, um einen Streichelzoo zu eröffnen. Über die Umfrage-Funktion der App wurden erst Namensvorschläge gesucht, dann stimmten die Bürger:innen gemeinsam ab. Das Umfrage-Tool kann auch helfen, die Meinung der Mehrheit herauszufinden, wenn es um Entscheidungen in der Gemeindevertretung geht.

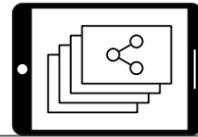
### Ehrenamtliche helfen Älteren bei der Nutzung

Die DorfNews der DorfFunk-App sind nicht nur auf dem eigenen Handy, sondern auch auf zwei digitalen Anschlagtafeln und einem Infoterminal im Dorfladen abrufbar, das ebenfalls auf den Software- und Hardwarelösungen des Fraunhofer-Instituts basiert. Die Mitarbeiter:innen und Besucher:innen des Dorfladens unterstützen Personen, die digital weniger affin sind, bei der Nutzung. So können auch Dorfbewohner:innen ohne eigenes Smartphone alle Informationen erhalten und sich beteiligen.

Daneben gibt es Ehrenamtliche, die älteren Bürger:innen den Umgang mit Smartphone oder Tablet und den Nutzen des DorfFunks erklären und auch bei Online-Anträgen helfen. Dazu nutzen sie die technischen Geräte im Gemeindehaus.

Die DorfFunk-App wird auch von anderen Gemeinden in ganz Mecklenburg-Vorpommern verwendet, sodass auch diese Informationen den Grambower Bürger:innen zur Verfügung stehen und der überregionale Austausch gefördert wird. Grambower Bürger:innen, die nicht mehr im Ort leben, bleiben dank der App mit der Heimat verbunden.





## WeLocally.at – von Wien nach Kärnten aufs Land

9112 Griffen, Österreich • 3.345 Einwohner:innen



1991 schien es in Griffen in Kärnten bergab zu gehen. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Bundesstraße durch das rund 3.400-Einwohner-Dorf durch eine Autobahn ersetzt, sodass weniger Reisende durch den Ort fuhren. Geschäfte, Restaurants und Cafés machten dicht, Menschen zogen weg und Griffen verödete.

Etwas musste geschehen, um den Ort wieder attraktiv zu machen. In den folgenden Jahren wurde der Ortskern teilweise saniert, Leerstand wieder in Wohnraum umgewandelt und die Lebensqualität erhöht. Die Menschen im Ort waren aber schlecht miteinander vernetzt.

### Architektin macht Gemeinde aufmerksam

Das wurde besonders deutlich, als eine Physiotherapeutin Teile eines leer stehenden Supermarktes als Praxis umbauen wollte. Weil der Laden für sie alleine zu groß war, suchte sie andere Gewerbetreibende, die die Flächen mit ihr teilen wollten. Eine Architektin machte dann die Verantwortlichen in der Gemeinde auf die Plattform WeLocally.at aufmerksam, die solche Probleme künftig lösen und in Kärnten als Pilotprojekt starten sollte.

WeLocally.at basiert auf der preisgekrönten Wiener Plattform imGrätzl.at des Social Business morgenjungs GmbH. Die ging 2016 online, um diverse Aktivitäten in den Stadtvierteln Wiens sichtbar zu machen und soziale Kontakte in der näheren Umgebung zu erleichtern – und wird inzwischen von rund 7.000 Personen und Einzel- und Kleinunternehmen genutzt.

### Plattform hilft beim Teilen von Gewerbeflächen

Auf der Website imGrätzl.at können sich zum Beispiel Kreative und Unternehmer:innen präsentieren. Vereine oder Einzelpersonen können auch kleinere Stadtviertel-Veranstaltungen bewerben, die nicht auf den klassischen Veranstaltungsseiten erscheinen. Die Nutzer:innen können sich gegenseitig Bohrer oder Spiegelreflexkamera leihen oder über eine Crowdfunding-Funktion Geld für ihr Herzensprojekt sammeln. Und die Plattform bringt Raumhabende und Raumsuchende zusammen und hilft bei der Suche nach oder beim Teilen von Gewerbeflächen.

Genau das macht die Plattform für den ländlichen Raum und insbesondere für Griffen so interessant. Denn sie soll auch dabei helfen, Leerstände mit Leben zu füllen und Menschen

zusammenzubringen, damit sie gemeinsam aktiv werden und Projekte und Veranstaltungen organisieren. Außerdem soll sie die regionalen Wirtschaftsstrukturen stärken und Unternehmen, Vereine, Veranstalter:innen und Bürger:innen vernetzen.

### Gemeinsam mit Bürger:innen weiterentwickelt

Aus diesem Grund wurde imGrätzl.at dank einer FFG-Förderung (Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft) für ländliche Regionen adaptiert und mit den drei Pilotgemeinden Griffen, Völkermarkt und Sankt Andrä in einem einjährigen Co-Creation-Prozess weiterentwickelt. Neben dem Social Business brachten sich Mitarbeiter:innen aus den Gemeinden, Stakeholder und potenzielle Nutzer:innen ehrenamtlich in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe ein, um die Plattform auf die Bedürfnisse vor Ort zuzuschneiden und sie unter den Bürger:innen zu verankern.

Parallel dazu wurden Interviews mit lokalen Macher:innen geführt, um ihre Bedürfnisse mit einfließen zu lassen. Den Prototyp haben anschließend 100 Personen aus den drei Gemeinden getestet, selbst Inhalte erstellt und Feedback gegeben.

### Im Mittelpunkt stehen Zusammenarbeit und Gemeinschaft

Entstanden ist 2021 WeLocally.at – eine Plattform mit einer breiten Palette an digitalen Angeboten aus den Bereichen Kooperieren, Präsentieren, Teilen und Tauschen. Im Mittelpunkt stehen Zusammenarbeit und Gemeinschaft. Über die Funktion Raumteiler können die Nutzer:innen zum Beispiel Partner:innen für eine WG, ein Gemeinschaftsbüro oder den gemeinsamen Ausbau einer leer stehenden Immobilie, etwa des ehemaligen Supermarktes in Griffen, finden.

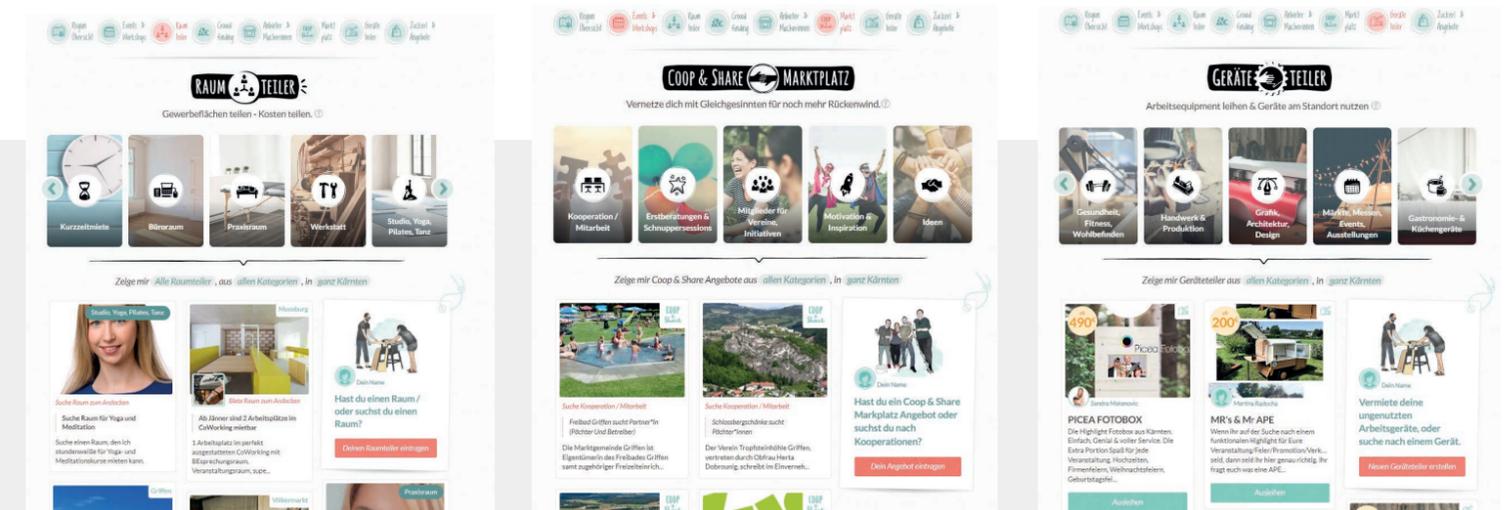
Dort wird auch ein Veranstaltungsraum in der Burgruine für Seminare, Yoga, Pilates oder Tanz angeboten.

Die Plattform hilft auch dabei, Events und Workshops von Selbstständigen, kleinen Unternehmen, Vereinen und Macher:innen in der Gemeinde zu entdecken oder zu bewerben, etwa ein Winzerfest. Das bringt nicht nur die Bürger:innen zusammen, sondern soll sie auch anstiften, selbst aktiv zu werden. Über die Crowdfunding-Funktion hat ein Bauer bereits mehr als 11.000 Euro Unterstützung für die Umstellung seiner Landwirtschaft auf erneuerbare Energiesysteme und die Direktvermarktung seiner Produkte erhalten.

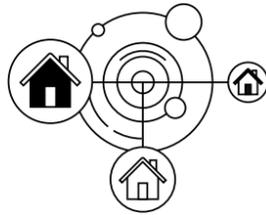
### Interesse aus weiteren Gemeinden

Über die Funktion Coop & Share werden Jobangebote und über den Geräteteiler etwa eine Fotobox oder ein Kleintransporter geteilt, der als mobile Bar für Hochzeiten oder Geburtstagspartys genutzt werden kann. WeLocally.at macht so die Ressourcen und Potenziale vor Ort sicht- und nutzbar, vernetzt Akteur:innen und generiert Nachfrage. Die Gemeinde finanziert die Plattform mit 2.400 Euro pro Jahr, Anmeldung und Nutzung ist daher für die Bürger:innen kostenfrei.

Sie erfüllt ihren Zweck allerdings nur, wenn sie von möglichst vielen Menschen genutzt wird. Derzeit sind das in Griffen rund 200. Die größte Herausforderung ist, WeLocally.at noch mehr mit Leben zu füllen, Synergien zu nutzen und in der Region zu verankern. Deshalb hat die Gemeinde alle Firmen, Gewerbetreibenden und örtlichen Vereine über die Möglichkeiten der Plattform informiert und sie mittels Flyer, in der Gemeindezeitung und in den Sozialen Medien beworben. Neben den drei Pilotgemeinden beteiligt sich inzwischen auch Moosburg, eine weitere Nachbargemeinde, an dem Projekt – ebenso sind 16 Gemeinden in Oberösterreich im Mühlviertler Kernland angedockt.



© Stephan Huger



## Netzwerk Zukunftsorte – vom Wissen anderer Gründer:innen profitieren

15345 Prötzel, Deutschland • 1.050 Einwohner:innen



15345 Prötzel, Deutschland

Als digitale Plattform kann das Netzwerk Zukunftsorte ortsungebunden agieren. Die teilnehmenden Zukunftsorte bieten lokale Anknüpfungspunkte und können besucht werden.

In entlegenen Regionen war die Landflucht besonders ausgeprägt: Die Jungen, die gut Ausgebildeten zogen fort – und die Einwohnerzahlen sanken. Diese Entwicklung, die sich in vielen Dörfern breitmachte, wo ehemalige Gutshöfe verfielen und Läden dichtmachten, vermittelte den Menschen auch das Gefühl, abgehängt zu sein.

Seit einigen Jahren zeichnet sich aber ein neuer Trend ab: Die Mieten in den Großstädten steigen, es gibt nicht genug Kitaplätze. Während der Coronapandemie wurden Bars, Kinos und Theater geschlossen und die Städte verloren weiter an Attraktivität. Nicht nur Familien wünschen sich zunehmend mehr Platz und ein Leben in und einen Baum vor dem Haus. Auch Digitalarbeiter:innen und Kreative suchen soziale Gemeinschaft, Freiraum, Natur.

### Leerstand als Potenzial

Lange Zeit war die Großstadt viel interessanter, denn wer aus den Metropolen wegzog, landete oft in neuen Einfamilienhaus-Siedlungen im wachsenden Speckgürtel und pendelte von nun an jeden Tag ins Zentrum. Mit nachhaltiger Entwicklung hat dieses Leben wenig zu tun. Und es erschwert das Entstehen von Gemeinschaft, von sozialen und kulturellen Treffpunkten.

Daneben gibt es aber zunehmend Kreative und Kunstschaffende oder Rückkehrer:innen, die jenseits des Speckgürtels leer stehende Gutshäuser und Gasthöfe als Potenzial erkennen und den Mut aufbringen, sich zusammenzuschließen und gemeinsam neue Wohn- und Arbeitsprojekte auf dem Land zu gründen: in Bad Belzig, in Görlitz, aber auch in Minidörfern wie Raddusch oder Salderatzen.

### Vorteile von Stadt und Land verbinden

Sie wollen die Vorteile von Stadt und Land miteinander verbinden: soziale Netzwerke mit Freiräumen auf dem Land, kreatives Unternehmertum mit verbindlichen Dorf- und Vereinsstrukturen, digitales Arbeiten mit Anpacken und Bauen. Dadurch formiert sich eine ganz neue Zielgruppe: Kreativ- und Zukunftsorte unterstützen den Zuzug benötigter Fachkräfte in die Regionen, zum Beispiel Lehrer:innen, Ärzt:innen und Handwerker:innen.

Das Netzwerk Zukunftsorte will genau diese Entwicklung unterstützen. Ziel ist es, möglichst viele Leerstände und Brachen auf dem Land in attraktive Impulsorte zu verwandeln, die wirtschaftliche und soziale Innovationen in ihrem Umfeld anstoßen und ländliche Räume in ganz Deutschland zu noch lebenswerteren Orten für alle machen.

### Erfahrungsschatz teilen

Damit weitere Gründer:innen nicht bei null anfangen und die Hürde weniger hoch ist, selbst etwas auf die Beine zu stellen, haben sie beschlossen, ihr Wissen im Netzwerk Zukunftsorte zu teilen.

Das Netzwerk bringt potenzielle Initiator:innen mit Personen zusammen, die bereits Projekte realisiert haben: ein Co-Working-Retreat, ein kulturelles Kühlhaus, multifunktionale Dorfscheunen oder aktivierende heimatHöfe. Auf einer digitalen Plattform organisiert das Netzwerk den Wissensaustausch unter den Macher:innen, mit Gemeinden und Kommunen, mit Expert:innen aus Theorie und Praxis zum Aufbau und zur Ansiedlung von kreativen Projekten. Aktuell umfasst das Netzwerk 55 bereits realisierte Zukunftsorte (Wohn- und Arbeitsprojekte) mit Fokus auf Brandenburg, die anderen als Vorbild dienen sollen.

### Digitale Wissensplattform zum Austausch

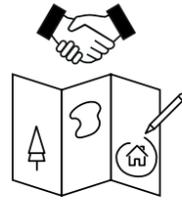
Die Informationen auf der Plattform werden kostenfrei zur Verfügung gestellt und werden durch Online-Expertenrunden, Netzwerktreffen, digitale Workshops u.v.m. ergänzt. Um als Zukunftsort ausgezeichnet zu werden, müssen allerdings folgende vier Kriterien erfüllt sein: Umnutzung von Leerstand und Brachflächen, Erstwohnsitz vor Ort, Verbindung von Wohnen und Arbeiten sowie Aufbau von offenen Treffpunkten und Angebote für das Umfeld.

Sind die Voraussetzungen erfüllt, erhalten die angehenden von erfahrenen Gründer:innen Tipps, wie sie die politischen Rahmenbedingungen und Gesetzgebung für sich nutzen können, und lernen, wie sie Vorurteile abbauen und ihr neues Angebot in gewachsene Strukturen integrieren.

Nicht nur Gründer:innen, auch Gemeindeverwaltungen nutzen inzwischen die Angebote des Netzwerks Zukunftsorte, um Lösungen für leer stehende Gebäude oder Brachen zu finden. Schließlich handelt es sich beim Wohnen und Arbeiten vor Ort, einer Kultur des Teilens, Kreislaufwirtschaft, Ehrenamt und Dorfgemeinschaft um ursprünglich ländliche Konzepte. Im Kontext der Digitalisierung werden sie nur neu gedacht.



© oben und rechts: Jörg Gläscher, unten: Zukunftsorte.Land



## FreiRaumStationen – Leerstände werden Potenzialräume

34576 Homberg (Efze), Deutschland • 8.000 Einwohner:innen (Kernstadt)



34576 Homberg (Efze), Deutschland

Homberg (Efze) ist eine Kleinstadt mit zahlreichen Ortsteilen in Hessen. Die Altstadt ist geprägt von Fachwerk und gehört zum internationalen Verbund der Cittaslow-Städte.

Obwohl Homberg (Efze) verkehrstechnisch günstig direkt an der A7 liegt, nur eine halbe Stunde mit dem Auto von Kassel und eine Stunde von Marburg entfernt, war der Wegzug der Menschen bis vor Kurzem noch im Stadtbild sichtbar: Die Erdgeschosse der Fachwerkhäuser rund um den mittelalterlichen Markt waren oft verwaist. Seit mehr als zwei Jahren sind die Schaufenster fünf zuvor leer stehender Räume im Zentrum mit bunten Bändern beklebt.

Die Bänder haben Katrin Hitziggrad und Johannes Kramarek dort angebracht. Sie wollen damit den Leerstand in der Kleinstadt markieren und – als Potenzialfläche ausweisen. Als FreiRaumStationen. Ihre Idee: Die FreiRaumStationen sollten gemeinwohlorientiert mit Leben gefüllt werden und ein Initialzündler und Katalysator für neue Nutzungskonzepte sein, die leer stehende Räume nachhaltig beleben.

### Immobilienexpertin und Kommunikationsdesigner schließen sich zusammen

Auf die bunten Bänder kam Johannes Kramarek, ein Kommunikationsdesigner, der lange Zeit für Werbeagenturen gearbeitet hat. Heute ist er Design-Dozent und berät Unternehmen und Agenturen bei ihrer visuellen Neuausrichtung. Hitziggrad ist Immobilienexpertin. Sie hat in Jena eine Agentur für Zwischennutzung aufgebaut und ist Koordinatorin der Thüringer LeerGut-Agenten – ein Netzwerk, das gemeinwohlorientierte Immobilienprojekte unterstützt.

Die beiden fanden im Rahmen des Summer of Pioneers 2021 in Homberg (Efze) zueinander. Damals holte der Bürgermeister in Kooperation mit dem Gründer der Initiative Frederik Fischer Digitalarbeiter:innen, Kreative und Kunst- und Kulturschaffende aus Großstädten in die Kleinstadt, um für sechs Monate das Leben auf dem Land zu testen. Im Gegenzug sollten sie sich für die Stadt engagieren und sich mit konkreten Projekten fürs Gemeinwohl engagieren.

### Leerstand in Potenzialraum verwandeln

Hitziggrad und Kramarek nahmen sich den Leerstand vor: Sie überlegten, wie sie jahrelang leer stehende Ladenzeilen zu integrativen Zukunftsorten weiterentwickeln und dadurch eine Aufbruchstimmung im Ort erzeugen könnten. Darauf aufbauend gründete Hitziggrad

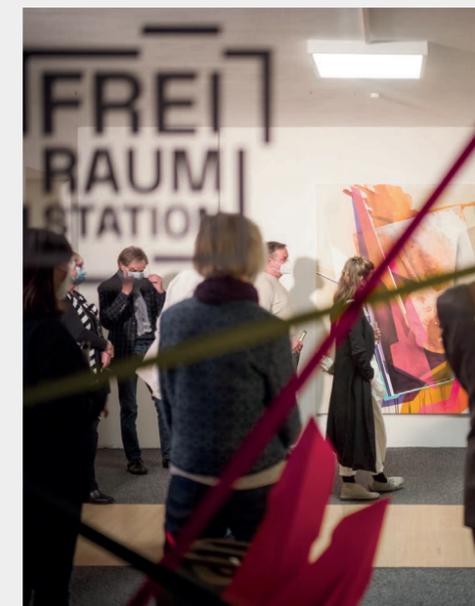
die Zukunftsoptimisten UG, ein interdisziplinäres Kollektiv für kreative und koproduktive Stadtentwicklung. Und entwickelten das Projekt FreiRaumStationen.

In Kooperation mit der Homberger Kunstgalerie präsentierten lokale und regionale Künstler:innen ihre Werke im Oktober 2021 im früheren Schuhhaus Koch – eine Mischung aus Grafik, Kunstdruck, Bildhauerei und Malerei sowie Fotografie. Die lokale Theatergruppe „Kleine Bühne Schwalm-Eder“ hat zweimal „Die Wunderübung“ im ehemaligen Schuhgeschäft aufgeführt und eigens dafür ein Bühnenbild kreiert.

### Ausstellungen und offene Werkstatt

Das ehemalige Sportgeschäft Athletico, das ganze acht Jahre leer stand, wurde zunächst zu einer Galerie. Der Erfurter Künstler Michael Ritzmann, bekannt unter dem Pseudonym Dr. Molrok, präsentierte dort zwei Wochen lang Skulpturen und Gemälde. Darauf folgten diverse Zwischennutzungen mit Lesungen und der Einrichtung eines Repaircafés, in dem die Bürger:innen gemeinsam Elektrogeräte reparierten oder Kleidung ausbesserten.

Heute beherbergt der 200-Quadratmeter-Raum dank großzügiger Spenden vieler Unternehmer:innen und Bürger:innen das MachWerk, eine offene Werkstatt mit Reparatur- und Bastelmöglichkeiten für Jugendliche. Dort finden die Jugendlichen nicht nur Werkzeuge und Materialien für den Unterricht. Im MachWerk werden auch Praxis-Workshops zur Berufsorientierung angeboten, neben Handarbeits- und Malkursen und einer Holzwerkstatt zum kreativen Gestalten.



© Die Zukunftsoptimisten UG



### Kommunikation erfolgt online

Der ehemalige Lindy Store wurde zeitweise in einen Laden für digitale Ideen umgewandelt. Die Tourist-Info wurde temporär zum Arbeiten und für Workshops genutzt. Die ehemalige Löwen-Apotheke beherbergt jetzt eine Pop-up-Küche für diverse Kochevents. Hitziggrad und Kramarek vermitteln zwischen den Eigentümer:innen und den Nutzer:innen. Die Eigentümer:innen stellen den Raum kostenlos bereit, entscheiden aber bei der Nutzung mit.

Die Kommunikation und Projektorganisation erfolgt in erster Linie online. Über die Sozialen Medien sind die Initiator:innen mit interessierten Künstler:innen, Dienstleister:innen und Macher:innen vernetzt und locken sie auf die Projektwebsite FreiRaumStation.de. Über die Website ist es möglich, die Verfügbarkeit der FreiRaumStationen zu prüfen, einen virtuellen Rundgang durch die Räume zu unternehmen und sich mit einer konkreten Idee für eine Zwischennutzung zu bewerben.

### Neue FreiRaumStationen im Nachbarort

Neben den fünf leer stehenden Räumen in Homberg werden nun auch die alte Metzgerei, ein ehemaliges Hochzeitshaus, ein Ladengeschäft, der ehemalige Schlemmer und ein Glashaus in Borken zur Zwischennutzung angeboten. Die Initiator:innen haben ihr Konzept inzwischen auf den Nachbarort übertragen und dort Leerstände in neue FreiRaumStationen umgewandelt.

Die beiden Initiator:innen haben sich nach dem Summer of Pioneers dauerhaft in Homberg niedergelassen, als zwei von 12 der insgesamt 20 Teilnehmer:innen. Auch die gemeinschaftlich erarbeiteten Ideen leben bis heute fort. So wird auch der Co-Working-Space „Fachwerkerei“ direkt am Marktplatz weiter genutzt. Auch die Wohneinheiten im „Marktcampus“ werden weiterhin zum Probewohnen auf dem Land vermietet. Und der „Wandelpfad“ für Fußgänger:innen, der die einzelnen Stadtteile miteinander vernetzt, wird weiter als Verbindungsweg genutzt.



## Dorf.Zukunft.Digital – Empowerment für Landgemeinden

Landkreis Höxter, Deutschland • 30 Dörfer



Landkreis Höxter, Deutschland

Der Kreis Höxter gehört mit seinen zehn Städten und 124 Ortschaften zum Regierungsbezirk Detmold. Er zählt zu den größten Kreisen in Nordrhein-Westfalen.

Was tun, wenn die Kirche und die Vereine Mitglieder verlieren? Wenn im Ort die Arztpraxis dicht macht und von der Sparkassenfiliale nur noch der Geldautomat übrig bleibt? Wenn junge Leute wegziehen und die Älteren zurückbleiben? Der Kreis Höxter in Nordrhein-Westfalen wollte dem nicht mehr stillschweigend zusehen, sondern die neu entstandenen Lücken schließen – mithilfe der Digitalisierung.

Alles begann 2016 im Rahmen des Pilotprojektes Smart Country Side: 26 Dorfgemeinschaften suchten darin mit viel persönlichem Einsatz und Engagement selbst digitale Lösungen, die dazu dienen sollten, die Daseinsvorsorge, Lebensqualität und Teilhabe der Menschen vor Ort nachhaltig zu stärken.

### Digital-Lots:innen schulen Bürger:innen

Als das bundesweite Programm im August 2019 endete und endlich schnelles Internet überall im Landkreis verfügbar war, entwarf die äußerst engagierte Projektleiterin Heidrun Wuttke von der VHS mit LEADER-Fördergeldern das neue Projekt Dorf.Zukunft.Digital, um die Digitalisierung in 30 Dörfern weiter voranzutreiben. Dazu wurden in Kooperation mit der VHS je zwei Digital-Lots:innen ausgebildet und in jedem Ort ein sogenanntes digitales Klassenzimmer eingerichtet – ein Raum für Schulungen und Veranstaltungen zur Vermittlung digitaler Kompetenz. Dort lernen die Bürger:innen, mit Tablets, Notebooks, Beamer, Smart-TV, VR-Brille und Camcorder umzugehen, und überlegen, welche Chancen diese Geräte für ihr Dorf bergen.

### Anwendungen dienen der Gemeinschaft

Die Leitidee ist die eines „sorgenden Dorfes“ – ein Konzept aus einer projektbeteiligten Gemeinde, das später auch auf Stadtquartiere angewendet werden soll. Damit gemeint ist der Zusammenschluss von Bürger:innen, Vereinen, Kirche, Interessensgruppen und Gremien zu einer solidarischen und gemeinwohlorientierten Gemeinschaft, die gleichberechtigt, inklusiv und zukunftsorientiert das Dorfleben gestaltet.

In allen Dörfern hat sich eine digitale Dorf-Plattform durchgesetzt, bestehend aus einer DorfPage und der App DorfFunk. Im DorfFunk informieren sich die Bürger:innen nicht nur über Neuigkeiten im Ort. Die App ist auch dazu da, Kontakt- und Serviceangebote zu or-

ganisieren und weiterzuerweitern. Während der Coronapandemie halfen sich die Bürger:innen über den DorfFunk gegenseitig beim Einkaufen – und blieben trotz Distanzregeln auf dem Laufenden.

### Digitale Erlebnistouren durchs Dorf

Die DorfPage wird von den Bürger:innen nach einer Schulung in WordPress selbst aufgebaut. Das Redaktionsteam entscheidet darüber, was online geht. Auf der DorfPage von Ovenhausen informiert das Team zum Beispiel über Heimatpflege, die Gewinner:innen des Sportschießens und Kirchenfeste – und will so den Zusammenhalt im Dorf weiter stärken. Es entstanden sogar digitale Erlebnistouren und Bürger:innen bereiteten Dorfgeschichten digital auf.

In den Dorf.Zukunft.Digital-Dörfern findet der Gottesdienst nicht nur in der Kirche statt. Seelsorge gibt es vielerorts auch digital. Die Kirche bietet beispielsweise digitale Tageslosungen an und spricht zu ihren Gemeindemitgliedern auch auf Social-Media-Events. Nachbarschaftshilfe und Vereinstreffen werden über die Plattform DigitalerMarktplatz.com organisiert.

### Generationsübergreifende Treffpunkte

Auch Wohlfahrtsorganisationen wie die Caritas mischen online mit. Sie bot ihren Mitgliedern zum Beispiel einen Ausflug in ein multimediales Kloster-Besucherzentrum an. Ein digitaler Mönch erzählte dort von seinem Leben im Mittelalter. „Wenn das die Digitalisierung ist, bin ich auch dafür“, war ein älteres Mitglied am Ende überzeugt.

Die Kurse und benutzerfreundlichen Apps haben insbesondere den älteren Menschen nicht nur die Angst vor der Digitalisierung genommen. Mit den digitalen Klassenzimmern sind auch neue generationsübergreifende Treffpunkte entstanden – in einem verlassenen Bankgebäude oder in einem Pfarrhaus, das sonst nur vom Chor oder für Kirchenfeste genutzt wird. In der alten Dorfschule in

Godelheim gibt es jetzt neben dem digitalen Klassenzimmer auch einen Co-Working-Space und bald einen Gesundheitskiosk.

### Ausweitung des Projektes auf den Gesundheitsbereich

Dorf.Zukunft.Digital wird direkt nach dessen Ende im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms Smart Cities 3.0 bis Ende 2025 in allen interessierten Dörfern im Kreis Höxter weiterverfolgt. Mit Dorf.Gesundheit.Digital wurde ein weiteres Modellvorhaben im Kreis Höxter initiiert. Das soll die Lücken im Gesundheitsbereich schließen. Parallel zum digitalen Klassenzimmer werden in den Dorfgemeinschaftshäusern dann sogenannte Gesundheitskioske eingerichtet und in jedem Ort zwei Gesundheits- und Pflegelots:innen ausgebildet.

Das Interesse der Dörfer ist groß, vor allem, weil es in fast keinem Dorf mehr eine Arztpraxis gibt und viele digitale Angebote im Bereich Therapie und Prävention von den Krankenkassen unterstützt werden – zum Beispiel E-Rezepte, die elektronische Patientenakte, digitale Sprechstunden und Smartwatches oder VR-Brillen für die Pflege.

Mithilfe des Projektes sollen sie niederschwellig und alltagstauglich an Themen wie E-Health und Telemedizin herangeführt werden, Vorbehalte und Ängste abbauen und digitale Gesundheits- und Pflegeanwendungen im Kiosk unter Anleitung erproben. So soll der Alltag der Menschen in Höxter weiter erleichtert und die Daseinsvorsorge und Lebensqualität verbessert werden.



© Dorf.Zukunft.Digital





## „Stanz gemeinsam gestalten“ – eine Bürgerinitiative tritt Transformationsprozess los

8653 Stanz im Mürztal, Österreich • 1.836 Einwohner:innen



2015 sollte die Steiermark in Österreich mit einer Strukturreform modernisiert werden. Die sah vor, Gemeinden zusammenzuschließen, damit sie wirtschaftlicher handeln können und leistungsfähiger werden. In Stanz, einer der betroffenen Gemeinden, war man aber der Ansicht, dass eine solche Reform für den 1.800-Einwohner-Ort von Nachteil sei, und gründete eine Bürgerinitiative, um sich dagegen zu wehren.

### Initiative startet Transformationsprozess

Sie war so populär, dass sie 2016 den Bürgermeister stellte und ihre Mitglieder mehrere politische Ämter bekleideten. Die neuen Politiker:innen nahmen ihre Mission ernst und erarbeiteten mit der Agentur scan eine Lokale Agenda 21, um Stanz nachhaltig und zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

Die Gemeindemitarbeiter:innen nutzten die hohe Beteiligungskultur und haben von Beginn an die Arbeitsgruppen bestärkt, sich eigene Projekte auszudenken, die die Lebensqualität erhöhen und das Zusammenleben fördern, und sie zu realisieren. Über 80 Bürger:innen wirkten an der Transformation ihres Dorfes mit. Deshalb sind die Projekte auch inhaltlich so vielfältig und sprechen alle Altersgruppen an.

### Kost-Nix-Laden

Dank der Kreativität der Bürger:innen wurde 2018 ein Kost-Nix-Laden eröffnet, in dem sie Haushaltswaren, Kinderspielzeug, Sportgeräte oder Spiele abgeben können, die sie nicht mehr benötigen. Andere können sie dort kostenlos erwerben. So haben sie ein leerstehendes Geschäft wiederbelebt und locken die Einwohner:innen ins Zentrum.

Die Gemeinde hat sich sogar ein E-Auto angeschafft – als Bedarfstaxi, um Menschen mit eingeschränkter Mobilität ihre Autonomie zurückzugeben. Es wird von rund 20 Ehrenamtlichen gefahren und schließt die Lücken im ausgedünnten öffentlichen Nahverkehr. Für 2,50 Euro bietet es Fahrten im Ortsgebiet und für 3,50 Euro in die Nachbargemeinden an.

8653 Stanz im Mürztal, Österreich

Die Gemeinde Stanz befindet sich im Mürztal in der österreichischen Steiermark und hat rund 1.800 Einwohner:innen.

### Nahversorger mit regionalem Sortiment

Im Jahr 2020 öffnete in Stanz endlich wieder ein Nahversorger: Trixis Dorfmarkt. Der bietet auf 250 Quadratmetern zugleich Aktionsware, aber auch regionale Angebote, je nach Saison. Denn die Hälfte des Sortiments wird zwar in Kooperation mit Großhändler:innen erworben. Die andere Hälfte stammt aber von Produzent:innen aus der Region, die in Imagekampagnen angeworben wurden.

Es gibt auch eine Getreidemühle und Unverpackt-Stationen. Lebensmittel, die nicht verkauft wurden, aber noch genießbar sind, werden im Gasthof gegenüber zu köstlichen Gerichten verkocht – und am nächsten Tag im Markt an der heißen Theke angeboten. Über Trixis Dorfmarkt sind Mietwohnungen für junge und für ältere Menschen entstanden, die auf flexible Betreuung ausgerichtet sind. Sie fördern damit das Zusammenleben verschiedener Generationen im Ort.

### Wohlfühlort gemeinsam weiterentwickelt

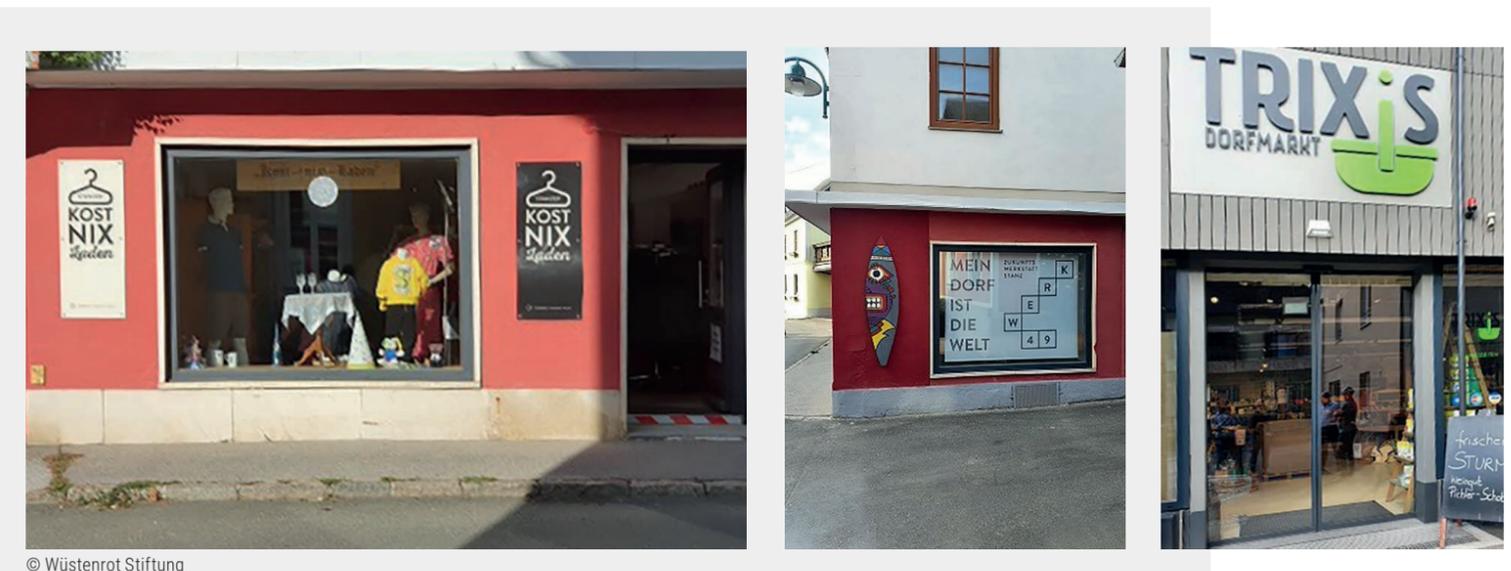
Zeitgleich hat die Gemeinde den Pachtvertrag für das örtliche Naherholungsgebiet am See verlängert. Das Gelände wurde baulich aufgewertet und so als attraktiver und beliebter Treffpunkt für alle Generationen erhalten. Weil die Bürger:innen selbst das Badeareal in einen Wohlfühlort verwandelt haben, fühlen sie sich mitverantwortlich und geben acht.

2021 hat Stanz dann eine Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft gegründet, um eine nachhaltige und autarke Energieversorgung in der Gemeinde zu schaffen. Träger ist der neu gegründete Verein EG – Stanzertal. Bereits 50 Haushalte machen mit. Sie tauschen Peer-to-Peer-Strom und -Wärme aus wie ihre Großeltern einst Milch und Eier mit dem Landwirt nebenan. Das Projekt soll auch die Lastenprofile zur Effizienzsteigerung optimieren.

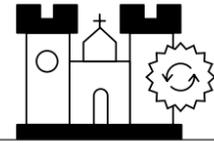
### Lokale Kryptowährung

Gerade wird daran gearbeitet, dass Bürger:innen für die Energie, die sie bereitstellen, mit sogenannten Energie Tokens bezahlt werden, einer lokalen Kryptowährung. Für die Steuerung und Administration kommt nämlich Blockchain-Technologie zum Einsatz. Dank der ist es möglich, eine digitale Lokalwährung zu etablieren. Mit den Tokens können sie dann Dienstleistungen oder Waren von ansässigen Unternehmen kaufen. So sollen auch die lokalen Wirtschaftskreisläufe gestärkt werden.

So hat ein strukturschwaches Dorf in den Alpen jenseits der Touristenrouten und mit chronisch klammer Kasse aus der Not eine Tugend gemacht und dank Kreativität und Engagement Stanz in einen Ort zum Flanieren, Einkaufen, Austausch, Stöbern und Diskutieren verwandelt. Die Ehrenamtlichen sind im Ort hoch angesehen und die Do-it-yourself-Mentalität zieht auch die Aufmerksamkeit der Nachbargemeinden an. Weitere Projekte sind schon in Planung: Langfristig soll die Tourismus-Infrastruktur ausgebaut, der Rathausplatz neu gestaltet werden und weiterer Wohnraum entstehen.



© Wüstenrot Stiftung



## Cohaus Kloster Schlehdorf – gemeinsam wohnen und arbeiten

82444 Schlehdorf, Deutschland • 1.300 Einwohner:innen



82444 Schlehdorf, Deutschland

Die 1.300-Einwohner-Gemeinde Schlehdorf liegt in Oberbayern direkt am Kochelsee und am Rande der bayerischen Voralpen. Sie ist stark durch Tourismus geprägt.

Hunderte von Klöstern stehen in ganz Europa am Ende ihres Betriebs, weil den Orden der Nachwuchs fehlt. So auch in Schlehdorf, einer 1.300-Einwohner-Gemeinde im malerischen Blauen Land rund um Kochel- und Staffelsee im Voralpenland. In dieser Region haben einst Künstler:innen wie Wassily Kandinsky, Marianne von Werefkin und Franz Marc in der Expressionistengruppe Blauer Reiter zusammen gelebt und gemalt.

Damals war das Kloster Schlehdorf noch ein vitaler Wirtschaftsbetrieb im Zentrum des Dorfes. Die Schwestern bewirtschafteten dort einst 50 Hektar Agrarland und führten Betriebe wie eine Schusterei, Metzgerei und Gärtnerei. Zuletzt wurde das Kloster von Missions-Dominikanerinnen aus Qonce in Südafrika genutzt, doch vor einigen Jahren mussten sie ihren Wohnsitz altersbedingt verlassen.

### Erfülltes Leben an einem geschützten Ort

Anders als üblich haben die damals noch 35 Frauen ihr Anwesen aber nicht an das Erzbistum München-Freising übergeben. Stattdessen suchten sie mit Unterstützung eines Finanzberaters einen passenden Investor – und wurden mit der Münchner WOGENO, Genossenschaft für selbstverwaltetes, soziales und ökologisches Wohnen fündig.

Die WOGENO kaufte das Kloster für 4,2 Millionen Euro, renovierte es behutsam Stück für Stück und wandelte es in ein sogenanntes Cohaus um, mit Wohn-, Gewerbe- und Gemeinschaftsräumen für „ein erfülltes Leben an einem geschützten Ort zum Wohnen, Lernen und Arbeiten unter einem Dach“, heißt es auf der Homepage.

### Eigentümer suchen Kontakt zur Dorfgemeinschaft

Da das Kloster seit jeher eine große Bedeutung im Ort hat, haben die neuen Eigentümer ihr Konzept im Gemeinderat vorgestellt und bei Bürgerversammlungen diskutiert. Der Gemeinschaftsgedanke der Dominikanerinnen soll so im Cohaus Kloster Schlehdorf fort dauern. Die Missionsschwestern haben indessen nebenan einen selbst geplanten altersgerechten Neubau bezogen und bleiben mit den neuen Bewohner:innen des Klosters in Kontakt.

Heute leben in den sechs Wohnclustern mit 50 Zimmern rund 70 Künstler:innen und Kulturschaffende aus München und anderen Großstädten weltweit, die Hälfte von ihnen dauer-

haft. Vom Bildhauer über die Yogalehrerin, von der Malerin über den Trauerredner haben sich dort Menschen mit diversen Berufen in Wohnclustern zusammengefunden. Über neue Mitbewohner:innen entscheiden die Mitglieder der einzelnen Cluster selbst.

### Kulturangebote auf dem Land

Die Bewohner:innen des Cohauses engagieren sich ehrenamtlich in unterschiedlichen Arbeitskreisen. Zum Erwerb und Betrieb des Hauses wurde die Cohaus Kloster Schlehdorf GmbH als 100-prozentige Tochtergesellschaft der WOGENO gegründet, mit zehn hauptamtlichen Mitarbeiter:innen aus dem Ort. Die KlosterGut eG bewirbt die Landwirtschaftsflächen ökologisch. Das frische Gemüse wird in der Klosterküche kredenzt.

Ergänzt wird das Wohnangebot mit elf Gästezimmern. Zum Malen, Schreiben und für Seminare oder Kurse stehen 16 Studios und drei Seminarräume zur Verfügung. In der ehemaligen, inzwischen erweiterten Schwesternkapelle organisieren die Bewohner:innen Konzerte, Lesungen und Ausstellungen, die auch weitere Dorfbewohner:innen besuchen. So bringen sie Kulturangebote aufs Land und fördern den Austausch zwischen Zugezogenen und Einheimischen.

### Buchung über Plattform Klink

Langfristig sollen die Angebote des Cohauses kostendeckend sein, was bislang – insbesondere beim Seminarbetrieb – noch nicht gelingt. Die Nachfrage nach den Studios und Veranstaltungsräumen läuft eher schleppend. Das liegt auch daran, dass die Angebote nur wenig gebucht werden. Die Buchungsplattform Klink soll das jetzt ändern.

Sie wurde unter Federführung der Genossenschaft Isarwatt eG mit weiteren Genossenschaften und kommunalen Organisationen

aus der Region München entwickelt, um gemeinschaftlich genutzte Ressourcen wie Räume, Unterkünfte und Gegenstände unkompliziert zu teilen und zu verwalten. Die Plattform soll die Kooperation zwischen den Genossenschaften an unterschiedlichen Standorten verbessern und den Austausch fördern.

### Günstige Konditionen für Mitglieder und Dorfbewohner:innen

Über die Plattform können Co-Working-Arbeitsplätze im Cohaus, Veranstaltungsräume oder Gästezimmer intern und extern zu verschiedenen Preisen gemietet werden – vergünstigte Konditionen gibt es auch für die Dorfbewohner:innen. Auch die Bezahlung wird über Klink abgewickelt, sodass die hauptamtlichen Cohaus-Mitarbeiter:innen sich auf die Bewirtschaftung des ehemaligen Klosters konzentrieren und neue Formate entwickeln können.

Die Plattform hilft auch dabei, den Individualverkehr zu reduzieren: Die Nutzer:innen können dort E-Ladestationen, Lastenräder, Trolleys oder E-Autos mieten und die Seen und Berge in der Umgebung erkunden. Klink vernetzt auch bestehende Initiativen wie den Trachtenverein, die kirchliche Realschule und die Pfarrgemeinde mit neuen Initiativen wie Waldkindergarten und Co-Working-Space – und fördert so den Austausch vor Ort.

Künftig soll sie weiter ausgebaut und von weiteren Genossenschaften in ganz Deutschland genutzt werden. So soll am Ende ein Netzwerk entstehen, in dem die Mitglieder deutschlandweit Arbeitsplätze, Räume und Autos oder Fahrräder vergünstigt buchen können und angeregt werden, für eine Weile im Voralpenland zu leben und zu arbeiten und die Menschen vor Ort mit ihren Ideen zu inspirieren. Ab Sommer 2023 soll die Plattform auch über einen Veranstaltungskalender verfügen.



© Wüstenrot Stiftung

# Impressum

Dokumentation der Ergebnisse des Wettbewerbs  
„Land und Leute – Dörfer und Kleinstädte im digitalen Aufbruch“  
der Wüstenrot Stiftung.

Besonderer Dank gilt allen Gesprächspartner:innen sowie allen  
Einsender:innen für ihre Unterstützung.

## Herausgeberin

Wüstenrot Stiftung  
Hohenzollernstraße 45  
71638 Ludwigsburg

[info@wuestenrot-stiftung.de](mailto:info@wuestenrot-stiftung.de)  
[www.wuestenrot-stiftung.de](http://www.wuestenrot-stiftung.de)

## Redaktion

Manuel Slupina  
Wüstenrot Stiftung

## Texte

Julia Amberger

Konstantin Bauch, Anja Preuß und Sabine Wenng  
AfA – Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH

Manuel Slupina  
Wüstenrot Stiftung

## Redigat

Julia Amberger

## Gestaltung der Publikation

Angela Aumann, Berlin  
[www.a-aumann.de](http://www.a-aumann.de)

## Gestaltung der Piktogramme

Susann Massute  
[www.susannmassute.de](http://www.susannmassute.de)

## Website (QR-Codes)

Sebastian Lühr / DataDesign Studio Berlin  
[www.datadesign.studio/](http://www.datadesign.studio/)

## Schlusskorrektur

Dorit Aurich, Berlin  
[www.lektoratplus.de](http://www.lektoratplus.de)

## Programmierung der Website

Jonas Parnow  
[www.jonasparnow.com](http://www.jonasparnow.com)

## Druck

Offizin Scheufele, Stuttgart

© 2023 Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Printed in Germany

Die Abbildungen erscheinen mit freundlicher Genehmigung  
der Rechteinhaber:innen. Falls diese nicht ermittelt werden  
konnten, werden berechnete Ansprüche im Rahmen des  
Üblichen abgegolten.

